

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 73.

Magdeburg, Sonntag, den 27. März 1898.

9. Jahrgang.

Chronik auf das Jahr 1848.

27. März.

In Berlin hatten sich aus den vielen widerstreitenden Interessen und Ideen mittlerweile drei Parteien herausgebildet. Erstens die mit der ganzen revolutionären Bewegung Unzufriedenen, deren Organ die bis dahin offiziöse Preussische Allgemeine Zeitung war, welches Blatt über die Revolution überhaupt nichts berichtete. Die Mehrheit des Bürgertums war liberal gesinnt. Für sie erschien später die von Bruß redigierte Konstitutionelle Zeitung, ebenso schlossen sich dieser Richtung die Vossische, die Spenerische und die vom 1. April ab erscheinende National-Zeitung an. Die große Masse der Arbeiter gehörte zur eigentlichen demokratischen Bewegung. Der Mittelpunkt dieser Bewegung war der demokratische Klub. Der Volksfreund und die Zeitungshalle vertraten die Bestrebungen der demokratischen, vielfach auch sozialistisch gefärbten Richtung. — Zahlreiche neue Blätter entstanden außerdem. Von Witzblättern sind zu nennen der Krakehler, die Ewige Lampe u. Auch der Kladderadatsch verdankt diesen Festlichkeitszügen seine Entstehung. Neben den periodischen Zeitschriften schloß eine Straßens litteratur von Flugblättern und Proklamationen aller Art empor. Die rastlose Industrie, welche die alten und neuen Zeitungsblätter, die Plakate und Maueranschläge, die Tages- und Flugblätter, die Broschüren, Extrablätter und Karikaturen zu Tausenden produzierte und teils unentgeltlich an Häusern und Straßenecken von vielen hundert fliegenden Buchhändlern für geringes Geld in das Publikum schleuderte, fand ihresgleichen nur in der Lesewut, mit welcher Alt und Jung, Vornehm und Gering, gehend und stehend, fahrend und reitend, die von der Censur befreiten literarischen Gaben verschlang.

Die polnische Bewegung im Posenschen hatte inzwischen Fortschritte gemacht. Schon unmittelbar nach dem Sturz in Berlin war die polnische Bevölkerung in Bewegung gekommen. Ein „Nationalkomitee“ war zusammengetreten und suchte die Herrschaft an sich zu bringen. Die aus Berlin eintreffenden aus dem Gefängnis befreiten Polen wurden mit Freudenfesten empfangen. Am 27. wurde eine Totenfeier für die in Berlin gefallenen Vorkämpfer abgehalten, am nächsten Tage traf Ludwig Mieroslawski, der Hauptheld der polnischen Bewegung, in Posen ein, und hielt vom Rathaus aus eine Ansprache. Die Bewegung wuchs jetzt, nachdem wieder eine zielbewusste Leitung da war. Ueberall wurden Verbände zur Bildung einer polnischen Nationalarmee betrieben. Die preussische Regierung zog in Posen, Bromberg, Gnesen Militär zusammen. —

Vierundzwanzig Stunden auf der Schloßwache zu Berlin.

Als ein rauher Märzwind die Truppen aus Berlin fortgeweht hatte und die Aufrechterhaltung der Ordnung der schnell gebildeten Bürgerwehr übertragen war, hatte auch eine Anzahl von jungen Leuten sich zu einem fliegenden Korps zusammengethan, wie sich solche damals mehrere zur Unterstützung der Bürgerwehr in ihrem aufstrebenden Dienst gebildet hatten. Die Bildung eines solchen Korps war damals nicht schwierig; Waffen, das heißt ausgerüstete Kavalleriefäbel wurden zu solchem Zweck von der Zeughausverwaltung mit großer Bereitwilligkeit geliefert, oft allerdings auch selbst beschafft, und so gab es etwa fünf oder sechs solcher fliegenden Korps, denen gewöhnlich die Bewachung irgend eines Gebäudes, in dem es eigentlich nichts zu bewachen gab, übertragen wurde. Uns, die wir unser Hauptquartier in der Nähe des Schlosses hatten, wurde die besonders ehrenvolle Aufgabe zu teil, die Schloßwache zu unterstützen, d. h. die guten Bürgerwehrlinien hatten sehr bald herausgefunden, daß auf einer solchen Wache auch ein Wachtbuch existiert, und daß ihnen die Führung desselben Schwierigkeiten macht. So wurden dann zu diesem Schreiberdienst Hilfskräfte herbeigezogen und unser Korps mußte, so lange solche gefordert wurden, täglich zwei Mann zum Dienst auf der Schloßwache beordern. Einmal traf auch mich und einen Freund dieses Los, und ich muß sagen, daß diese 24 Stunden recht ergötzlich waren.

Gleich am Anfang, als wir mittags unseren Dienst antraten, kam ein recht schwieriger Fall vor, dessen Entscheidung dem wachhabenden Bürgerwehrrhauptmann großes Kopfzerbrechen machte. Zwei Schildwachen, welche noch von der vorigen Besatzung auf einem entfernten Korridor aufgestellt waren, wollten sich nämlich von der neuen Mannschaft nicht ablösen lassen. Sie verlangten, daß Leute von ihrer Kompanie sie ablösen sollten, eine Forderung, die etwas schwierig zu erfüllen war, da die abgelöste Kompanie schleunigst nach Hause marschiert war, ohne an die beiden einsamen Posten zu denken. Alles gute Zureden half nichts; die beiden Leute erklärten, daß sie auf dem Posten, auf den man sie gestellt habe, ausharren würden, und man mußte eine neue Auflage des alten Könrerischen Lustspiels vom verzweigten Posten befürchten. Unser Hauptmann war in Verzweiflung und er hatte große Lust, Gewalt anzuwenden auf die Gefahr hin, daß es in dem Korridor des Schlosses zu Blutvergießen kommen werde. Er meinte aber doch, erst unsere Ansicht darüber einholen zu müssen, und wir gaben ihm den guten Rat, er solle die renitenten Schildwachen ruhig stehen lassen, so lange es ihnen Vergnügen mache. Und siehe da, was alles vernünftige Zureden nicht bewirkt hatte, das bewirkte der Hunger. Nach etwa anderthalb Stunden meldete eine Schleichpatrouille, daß die Posten verschwunden seien, und nun konnte die ordnungsmäßige

Besetzung erfolgen. Ich kann aber berichten, daß die Lehre, welche die Posten gegeben hatten, beachtet wurde; als am nächsten Mittag die jetzt auf Wache befindliche Kompanie abzog, wurden vorher in Gemeinschaft mit der neu aufziehenden alle Posten abgelöst.

Der Nachmittag verging ziemlich einträglich. In verschiedenen Winkeln der Wachtstube wurde Karten gespielt; Stat war damals in Berlin noch unbekannt, und es wurde mit ziemlich stark gebrauchten Karten das damals beliebte Schafstopp, aber auch Solo und mit bessern Karten Whist gespielt. Ab und zu kamen auch Besucher, welche das neueste von der Straße berichteten; zu dem ziemlich dünnen Kaffee, welchen uns eine fliegende Kaffeebrauerin brachte, hatte ein zur Kompanie gehöriger Bäcker Kuchen gestiftet, und so kam endlich der Abend heran. Nun wurde es lebhafter; von allen Seiten kamen militärische Meldungen, meistens über Verhaftungen, welche auf den einzelnen Wachen in den verschiedenen Teilen der Stadt vorgenommen worden waren, und alles mußten wir ordnungsmäßig in das Wachtbuch eintragen. Auch die an den Thoren des Schlosses aufgestellten Posten nahmen einige Verhaftungen vor, wobei sie sehr menschenfreundlich waren, die Verhafteten nicht bis zu ihrer Ablösung im Schilderhaus stehen zu lassen, sondern sie immer sofort, unter Verlassung ihres Postens, in die Wachtstube zu bringen. Ob sie dazu bloß durch ihre Menschenfreundlichkeit bestimmt, oder ob das Faß Bier, welches ein zur Kompanie gehöriger Brauereibesitzer gestiftet hatte, ein weiteres Motiv war, will ich nicht entscheiden. Ueberhaupt war, das muß anerkannt werden, für unsere Lebensnahrung recht gut gesorgt. Neben dem Bier gab es Wurst und Schinken von einem Fleischermeister, gutes Brot von dem schon oben erwähnten Bäckermeister und ein Budiker hatte sogar eine Schüssel mit warmen Eisbeinen gestiftet, wobei sich die dem Volke inwohnende Achtung vor der Wissenschaft zeigte, denn der Spender hatte uns beiden gleich die beiden besten dargereicht, damit wir bei der Verteilung nicht zu kurz kämen. Unter den Gefangenen, welche unsere Posten einbrachten, befand sich, das möchte ich noch erwähnen, auch der Major des Bürgerwehr-Bezirks; er war als Bewaffneter vom Posten angehalten und nach der Parole gefragt worden. Da er sie nicht wußte, wurde er verhaftet und auf die Wache gebracht, wo er allerdings, da ihn verschiedene der Mannschaft persönlich kannten, sofort entlassen wurde, ein Schicksal, welches übrigens den meisten zuteil wurde.

Gegen Mitternacht kam aber ein etwas komisches Intermezzo. Begleitet von einem der aufgestellten Posten erschien ein ziemlich stark angetrunkenen Bürgerwehrlinien, um eine Meldung zu machen. Sich an dem auf den Fußboden aufgestellten Gewehr mühsam aufrecht erhaltend, meldete er: Herr Hauptmann, Sie möchten doch auf die Wache am X-Thor Ablösung schicken; die ganze Wache ist besoffen. Sprachs und fiel nebst seinem Gewehr lang auf den Fußboden hin, um sofort zu schnarchen. Ich glaub's, sagte unser Hauptmann, und nachdem wir die Meldung ins Wachtbuch eingetragen, wurde eine Abteilung von sechs Mann abgesandt. Ich vermute, daß unter jener Wachmannschaft sich auch ein Bierbrauer befunden hat, und daß das Faß für die Zahl seiner Mannschaft etwas zu groß war.

Darauf blieb es die Nacht durch stille; wir konnten bis gegen Morgen schlafen und erst die Nachricht, daß die Kaffeebrauerin da sei, brachte wieder Leben in die Wachmannschaft. Wir holten die Eintragungen des nächtlichen Postenwechsels gewissenhaft nach, besorgten noch im Laufe des Vormittags alles ganz nach Vorschrift und konnten bei der Ablösung unser Wachtbuch mit dem Bewußtsein übergeben, daß alles in Ordnung sei.

Was ich hier mitgeteilt habe, ist nicht viel und nichts wichtiges, aber es ist ein kleines Mosaikstückchen zu dem Bilde jener großen Zeit, in der die Menschen noch nicht in dem Tagen nach materiellem Erlöse untergegangen waren, wo der Reiche und der Arme sich eins fühlten in dem Streben, ihre Dienste dem allgemeinen Besten zu weihen, denn man darf nicht vergessen, daß selbst 24 Stunden Wachtendienst für die große Mehrzahl der Bürger ein recht schweres materielles Opfer bedeuteten.

Vorwärts.

Kleine Chronik.

In U n n a (Westfalen) wurde ein Mäckerknecht von einem Windmühlentheil, auf dessen Siege er gesehtet war, in die Luft geschleudert, als die Mühle sich plötzlich in Bewegung setzte. Er erlag den erlittenen Verletzungen. — In L i b e n brante die den Gebärdern Großtopf gehörige „große Mühle“ mit altem Inhalt völlig nieder. — In einem Teich bei G n e s e n wurde die Leiche einer Frau gefunden, die an Hals Strangulationsmale zeigte. Es stellte sich heraus, daß sie von ihrem Schwiegersohn, der sie auch schon früher gemißhandelt hatte, ertränkt war. — Mit keinem kaum 15 jährigen Ladend mädchen durchgebrannt ist ein Kaufmann in K u d a i. Schief. — In W a i n g bei München stieg ein Mater auf ein Fensterbrett und giß nach den am Fenster vorübergehenden Dächern einer elektrischen Leitung. Er konnte nicht wieder loskommen und hing fast 3 Minuten in der Luft, bis ihm Hilfe wurde. — In W i e n hielt Hermann Bahr einen Vortrag über Dettler v. Litzendorf. Der Reinertrag sollte dem Dichter zufallen. Litzendorf bekommt aber wieder nichts. Der halbe Saal war leer, und die bestellten Plätze waren freilage. — Die Genickstarre, die alljährlich in Krain Opfer fordert, trat in der letzten Zeit in P o t o s t o v a s und P o t r e d e i c h epidemisch auf. Drei Personen sind bisher daran gestorben. — Ein Wpoheter in L e t a n o (Ungarn) ging rauchend zu Bette und schlief ein, wobei die Cigarre auf die Rippen fiel und sie entzündete. Er verbrannte zusammen mit seinem Kinde. — Die Hungersnot in S l a v o n i e n nimmt immer größere Dimensionen an. Die Regierungsvorgänge waren zunächst bemüht, die Nothlage abzuleugnen, müssen sie aber jetzt selbst zugeben. Der Obergespan ordnete 30 000 Gulden vor. Natürlich reichen die Mittel nicht zu. Wie die Behörde ihren Ansagen gerecht werden wird, zeigt folgender Vorfall: Ein Knecht, der an der Save wandte sich an die Komitats-

behörde, um die Genehmigung zu Sammlungen zu erlangen. Als er nach vierzehn Tagen noch keine Antwort erhalten hatte, wandte er sich telegraphisch an die Behörde und — erhielt den Bescheid, daß das Gesuch nur von zwei und nicht von zehn Personen zu unterschreiben sei. — In S c h a f f a u s e n geriet ein Schlägergeselle mit einem Meister, bei dem er Arbeit suchte, in einen Wortwechsel. Der Meister warf den Gesellen dabei so heftig zur Thür hinaus, daß dieser einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb. — Eine Feuersbrunst zerstörte eine Benzinfabrik in einem Vorort von D r ä s s e l. —

Soziale Bewegung.

Zuland.

Eine Versammlung der **Bäcker-Gesellen** in Breslau, die sich mit dem Maximal-Arbeitstage beschäftigte, nahm eine an den Bundesrat gerichtete Resolution an, in der es u. a. heißt: „Die in Breslau versammelten Bäcker-Gesellen richten an den hohen Bundesrat das Ersuchen, seine Abänderung der Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 (betr. die Regelung der Arbeitszeit in Bäckereien) vorzunehmen zu wollen, ersuchen vielmehr, daß nun, nachdem die Verordnung bereits 1 1/2 Jahre in kraft ist, die Behörden angewiesen werden, dieselbe voll zur Durchführung zu bringen, was nur erreicht werden kann durch zahlreichere und gründlichere Revisionen der Bäckereibetriebe und strengere Strafen der renitenten Bäckermeister. Die Gesellenchaft ist der Meinung, daß die Meister sich auch viel eher an die Verordnung gewöhnen würden, sobald eine schärfere Handhabung der Kontrolle seitens der Behörden platzgreift.“

In der Fabrik der **Saganer Wollspinnerei und Webererei** ist infolge von Lohnunterschieden ein Streik ausgebrochen. Die Auspuger, welche bei einem Stundenlohn von 17 Pfg. wöchentlich 11 Mark verdienen, stellten die Forderung, den Stundenlohn auf 20 Pfg. zu erhöhen. Trotzdem die Meister, welche meistens Engländer sind, Wochenlöhne bis über 100 Mark erhalten, behauptet die Direktion, die geringe Forderung der Arbeiter nicht bewilligen zu können. Bis jetzt sind durch diesen Streik ca. 70 Personen betroffen. Da aber nunmehr sämtlichen Arbeitern gekündigt wurde, droht der Kampf ein schwerer zu werden. —

Ausland.

Der Streik der Arbeiter von der **Grazer Waggonfabrik** dauert jetzt bereits sechs Wochen; beteiligt sind etwa 900 Personen. Die Ursache war die Entlassung der Vertrauensleute der Arbeiter. Später kam noch ein anderes Moment hinzu: Der Direktor Protosch will die von ihm im Vorjahre zugestandenen Minimallohne reduzieren. In den letzten Tagen haben Unterhandlungen stattgefunden, die aber zu keinem Resultate führten, weil die Arbeiter dreißig ihrer Kollegen opfern sollten, die in der Fabrik keine Ausnahme mehr finden sollten. —

Schutz der Arbeiterinnen in Zuckerfabriken.

Der Schutz für die Arbeiterinnen in Zuckerfabriken ist den profitgierigen Zuckerbaronen ein Dorn im Auge, den sie trotz seiner Geringfügigkeit beseitigen möchten. Nach den im März 1892 vom Bundesrat getroffenen Bestimmungen sollen Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter keine Mähenmaschinen und Mähenmaschinen (in den Boden des Fabrikhofes gemauerte Kanäle mit durchströmendem Wasser) bedienen. Weiter sollen sie nicht thätig sein im Füllhause, in den Centrifugenträumen, in Krystallisationsräumen, Trockentammern und Wäschräumen, sowie anderen Arbeitsstätten, an welchen eine außergewöhnlich hohe Wärme herrscht. Aber der Bundesrat war gleichzeitig den Zuckerindustriellen durch Uebergangsbestimmungen entgegengekommen. Während nach § 137 der Gewerbeordnung Arbeiterinnen in Fabriken nicht in der Nachtzeit beschäftigt werden dürfen, war die Bestimmung für Rohzuckerfabriken wie Raffinerien außer Anwendung gesetzt, aber nur bis zum 1. April 1898. Die Zuckerfabriken sollen also mit dem Ablauf dieses Monats das Ausbeutungsrecht verlieren. Da war Holland in Not. Und schleunigst kam der Verein der deutschen Zuckerindustrie beim Bundesrat darum ein, die Frist auf vorläufig mindestens fünf Jahre zu verlängern. Und die Herren waren unverfroren genug, dem Bundesrat den „Dank der Arbeiter“ in Aussicht zu stellen, wenn er auf dieses ausbeutungswütige Ausinnen eingehen werde. Der Bundesrat war so vernünftig, dieses Ausinnen abzulehnen, was die Zuckerkönige natürlich bitterlich gekränkt hat. Schnell riefen sie den Centralverband deutscher Industrieller zu Hilfe, der nach der Post beschloffen hat, nun seinerseits eine entsprechende Eingabe beim Bundesrat zu machen. Und wie die Dinge liegen, ist leider zu befürchten, daß vor dieser kapitalgewaltigen Körpererschaft die Regierung einmal wieder die Segel streichen wird. —

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Wegen **wissenschaftlichen Meineides** hatte sich der Arbeiter Vincent Girojdzinski aus Frohje zu verantworten. Derselbe ist am 9. Juni 1863 geboren und zweimal wegen Körperverletzung verurteilt. Infolge seiner Anzeige vom 4. Juli 1897 wurde gegen den Schachmeister August Gaede Klage wegen Bedrohung und Beleidigung erhoben und in dem Verhandlungstermine am 23. September vor dem Schöffengericht Schönebeck Girojdzinski als Zeuge vernommen. Gaede räumte die ihm zur Last gelegten Thaten ein, führte aber zu seiner Entschuldigung an, er vorher dazu gereizt worden, wegen Girojdzinski nach

Vernehmung des Zeugenelbes befandete, er habe zu Waade nicht geküfert, daß er das Geld in seine Tasche stecke, was er den Arbeitern an Lohn zu wenig auszahle. Das Schöffengericht verurteilte darauf den Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe. Auf Grund der späteren Ermittlungen nimmt die heutige Anklage an, die Aussage des Zeugenelbes sei wider besseres Wissen abgegeben. Während er anliebt, seines Wissens habe er die obige Aussage nicht gethan und behauptet überhaupt nicht, das Geld von dem Lohn der Arbeiter in seine Tasche gesteckt habe. Die Geschworenen besaßen dem Verweigerungsresultat die Schuldsfrage mit dem Strafmaßverurtheilungsgrunde aus § 157 des Str.-G.-B. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Gewerbegericht Magdeburg.

T. Der Arbeiter J. verlangt von der Firma Overbeck 1.70 Mark Entschädigung, weil ihm bei seinem Abgange die Papiere erst am Abend statt gleich am Morgen ausgehändigt seien. Mittags desselben Tages hätte er, wenn er seine Papiere gehabt hätte, anderweitig arbeiten können. Nach der Arbeitsordnung konnte Kläger aber nicht zu jeder Zeit, sondern nur von Tag zu Tag ohne Kündigung aufhören. Kläger zieht seine Klage zurück.

Der Feilenhauerlehrling D. verlangt von der Feilenfabrik Schmidt 4 Mark Restlohn und seine Papiere. Der Kläger erklärt sich zur Herausgabe des Lohnes nach Abzug der geleisteten Abzüge sowie der Papiere bereit.

Der Lehrling B. war bei dem Versicherungsbeamten Bacharlas gegen ein Monatsgehalt von 9 Mark bei vierwöchentlicher Kündigung thätig. Für eine zerbrochene Spiegel Scheibe ist ihm der letzte Monatslohn einbehalten, den er verlangt. Kläger läßt aber die Sache auf sich beruhen.

Gewerbegericht Burg.

D. Der Arbeiter G. klagt gegen die Schuhfabrikanten Ludwig u. Comp. auf zwei Tage Lohn. Kläger ist verschiebentlich zu spät zur Arbeit gekommen und deshalb eines

Morgens mit dem Bemerken zurückgeschickt, er solle Mittag wieder zur Arbeit kommen. G. hat dies aber nicht, sondern kam erst am zweiten Tage abends, um sich seine Papiere zu holen. Weil Kläger trotz ergangener Aufforderung nicht zur Arbeit erschienen ist, wird derselbe abgewiesen.

Die Arbeiterin St. arbeitete in der Schuhfabrik von Brünze, Berche u. Comp. an der Wimschmaschine, erkrankte aber infolge der schweren Arbeit. Einen Restlohn von 2.31 Mark, welchen die Klägerin zu fordern hat, will die Beklagte nicht bezahlen, erkannte aber im Termin die Forderung an.

Verschiedenes.

Schutz vor Schulknechten. Das königl. Landgericht in Witten verurteilte den Schuhmann Hübner aus Aue wegen Mißhandlung eines Handlungsgehilfen, den er von der Strafe in die Wache gezogen hatte, zu einem Monat Gefängnis und zu einer Buße an den Verletzten.

Ueber eine **neue Schuhmannsroheit** wird der Vossischen Zeitung aus Warmen berichtet: Eines schweren Uebergriffs machte sich vor einiger Zeit der Schuhmann Karl Buchmann schuldig. Er trat nachts den Aufstreicher Wllh. Deichmann schlafend auf einer Treppe, riß ihn ohne weiteres einige Stufen herunter, warf ihn auf das Straßengpflaster nahm ihm seinen Stock weg und prügelte ihn durch. Dann nahm er ihn noch als Ruhestörer mit zur Wache. Buchmann wurde von der Strafkammer in Elberfeld zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine öffentliche **Schneiderversammlung** im Drei Kaiserbund, am 16. März, befahte sich mit der Forderung der Diskussion aus der vorigen Versammlung über: „Die Lohnbewegung der Schneider“. Kollege Hed hob die Mißstände in verschiedenen Geschäften hervor. Er wie unter andern auf die Naturnotwendigkeit der Errichtung von Betrieb-Werkstätten hin, da das gesamte schenliche Zwischenmeisterlysten den Arbeiter physisch und moralisch schädige und gleichfalls ein Hemmschuh der Organisation sei. Er bedauerte, daß die Versammlung so schwach besucht sei und schloß daraus, daß wenig Kampfeslust vorhanden ist. Redner hielt es für verfehlt, in eine Lohnbewegung ein-

zutreten, da sich noch zu wenig Kollegen an der Organisation beteiligten und forderte zu einer thätigen Agitation auf, hauptsächlich müßten wir bestrebt sein, die Arbeiter der Konfektions-Branche in die Bewegung hineinzuziehen, weil auch da die Löhne in den letzten zwei Jahren auf das Unglaublichste heruntergedrückt seien, so daß es einem Arbeiter unmöglich sei, bei normaler Arbeitszeit sein Leben zu fristen. Nachdem noch verschiedene Kollegen die Mißstände in einem heftigen Konfektions-Geschäft, die jeden Menschen in volle Enttäufung versetzen, geschildert, wurde zum Schluß der Versammlung auf die Notwendigkeit hingewiesen, sämtliches Material zu sammeln und bei einer etwaigen Lohnbewegung damit in die Öffentlichkeit zu bringen.

Eine **Volkerversammlung, zur Feier des 18. März**, einberufen, tagte an diesem Tage in Dvensteb im Lokale von Gredde. Als Referent war Reichstagsabgeordneter Kees aus Magdeburg erschienen, welcher über die Bedeutung des 18. März für die Arbeiterbewegung referierte. Mit einem Appell an die Anwesenden, recht rege für die Arbeiterpresse zu agitieren und nur solche Männer in den Reichstag zu wählen, welche für die Gleichberechtigung des arbeitenden Volkes eintreten, endete Redner unter lebhaftem Beifall seinen Vortrag. Es wurde hierauf noch ein Lied gesungen und dann die imposante Versammlung geschlossen.

Feiern des 18. März. (Gemeindevertreterwahl.) Wo sind die Getreuen? Am Sonnabend, den 19. März, fanden im Lokale der Witwe Lausch die Gemeindevertreterwahlen statt. Trotdem nun von seiten des Gemeindevorstandes die Wahlen zu einer sehr ungünstigen Zeit angefeht waren, war die Beteiligung an denselben, doch eine rege zu nennen, ein Beweis dafür, daß die Gemeindeglieder mit dem Vorgehen des Gemeindevorstandes sich nicht einverstanden erklären können. Die dritte Klasse wählte zuerst und erhielt der Kandidat der Sozialdemokraten 88 Stimmen, während der Gegenkandidat (Kriegervereiniger) mit einer Stimme zufanden mußte. Anders war es in der zweiten Klasse, wo der Kampf heftiger geführt wurde. In dieser Klasse wurden 27 Stimmen abgegeben, davon erhielt er Getreue von der bürgerlichen Gesellschaft 13, während der Kandidat von der Opposition 14 Stimmen erhielt. Somit ist die Opposition um einen Mann vermehrt worden, trotz aller Machinationen und Wahlbeeinflussungen. In der ersten Klasse wurde nur eine Stimme abgegeben. Zu bemerken ist nur noch, daß verschiedene von der dritten Klasse ihre Stimme nicht abgeben konnten, weil sie nicht in der Wählerliste verzeichnet waren. Diefelben waren sehr enttäufelt darüber, hatten sie doch ihre Arbeit verrichtet und konnten nun ihr Wahlrecht nicht ausüben; sogar alte Feinereisener waren vergessen worden, welche man sonst mit dem Steuerzettel nicht vergißt. Doch es hat nichts gekostet, der Herr Gemeindevorstand war von seinen Getreuen schmächtig im Stiche gelassen worden.

Achtung! Holzarbeiter-Vergütungs-Kommission. Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 5 Uhr, im „Luisenpark“.

Warenhaus M. Gutermann & Co.

Sudenburg, Breiteweg 109

empfeht zu billigsten Preisen in großer Auswahl

Neuheiten in Kleiderstoffen

farbig und schwarz.

Gardinen, Wäsche, Korsetts usw.

Grosses Sortiment in Seidenstoffen zu Besätzen.

H. Reichardt
Schuh-Geschäft
Neustadt, Breiteweg 120a
empfeht in großer Auswahl
Schuhe und Stiefeln
in solider Ware zu billigsten Preisen.

Bestellen m. Matr. v. 18-40 Mk., Gebte Schneiderin f. Kundsch. in u. a. Sofas v. 28-60 Mk. bei Mülhrodt, d. Hanse, d. Kleid 3-6 Mk., 1.25 Mk. Tischlerwerk, Bismarckstraße 7, 2 Tr. A. Gattermann, Marktplatz 5, 3 Tr.

Wichtig für Hausfrauen!
Gustav Greve, Osterode a. S.
Wollwarenfabrik
nimmt alte Wollfächer zur Um-
arbeitung an und liefert:
Beste Hauskleiderstoffe, herb und
wäschicht,
Beste Damensachen für Sommer
und Winter. 588
Herrenstoffe.
Tepptiche, Läuferstoffe, Decken
und Portieren.
Muster bereitwilligt franko.
Billigste Preise. Streng reelle Bedien.
Musterlager und Annahmestelle
bei Frau Therese Beckmann in
Magdeburg, Poststraße 16.
Die neuesten Muster sind eingetroffen.

Achtung!
Bringe hiermit meine **grosse Reparatur-Werkstatt für Schuh-**
waren in gefällige Erinnerung.
Herren-Sohlen und Fiecke 2.00 Mk.
Damen-Sohlen und Fiecke 1.40 "
Knaben- und Mädchen-Sohlen und Fiecke . 1.00-1.20 "
Bestellungen nach Maß, nur reelle Handarbeit und Verarbeitung von gutem Kernleder.
Helene Weber
Hasselbachplatz, Breiteweg 247, am Sudenburger Thor, Hasselbachplatz.
R. Seyffarth, Buckau **Hermann Bruns**
Coquiststraße 17 **Buckau.**
empfeht **Konfirmanden-Anzüge** Billigste Bezugsquelle
von 10 Mk. an. Auf mein Maßgeschäft für alle
eleganter Herren-Kleidung bei größter 600
Stoffauswahl mache besonders aufmerksam. **Umzugs-Artikel.**
Teilaahlungen gestattet. 456

Sudenburg.
In meiner Spezial-Abteilung für
Herren- und
Knaben-Garderoben
sind sämtliche Neuheiten eingetroffen.
Konfirmanden-Anzüge billigt.
Max Kraft
Breiteweg 40.

Fertige Betten
neue für nur 635
12, 17, 24, 28 bis 40 Mk.
Bettstellen
mit Matraken rot u. dunkel poliert
von 20 Mk. an.
Katharinenstr. 8, hochpart.

Möbel, Spiegel und
Polsterwaren
zu ganz billigen Preisen
unter voller Garantie
empfeht 279
H. Hahnwald
Magdeburg-Sudemb., Breiteweg 51.

Max Kraft
Sudenburg
empfeht
Kleiderstoffe
und andere Manufakturwaren
in größter Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

Grösstes Spezial-Geschäft
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock,

offerieren:

Konfirmanten-Anzüge, Buckskin, Diagonal u. Satin von 8-14 Mr. an	14-27
Konfirmanten-Anzüge in Kammergarn und Cheviot	9-20
Havelock mit voller Pelserie, wasserdicht	9-20
Frühjahrs-Paletots in allen Modefarben	10-18
Jackett-Anzüge in guten Buckskinstoffen	12-30
Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammergarnstoffen	20-35
Rock-Anzüge in Cheviot und Kammergarnstoffen	25-45
Gehrock-Anzüge in feinsten Kammergarnstoffen	5-10
Einzeln Jacketts in Buckskin und Cheviot	3-6
Einzeln Buckskin-Hosen, neuester Schnitt	7-12
Einzeln Hosen in Cheviot und Kammergarn	7-15
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviotstoffen	2 1/2-7
Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Facons, hochelegante Ausföhrung	8-12
Radfahrer-Anzüge, Hose mit doppeltem Gesäßboden	3
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	1 1/2
Gute Arbeitshosen	2 1/2
Echt blaue Monteur-Anzüge	

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Ersparung teurer Rohstoffe aussergewöhnlich billige Preise.
2. Grösste Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Facons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das höchste Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft
in Firma Mayer u. Co., Magdeburg.
Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Trepp. 428

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen.



**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
ist das beste und im Gebrauch
billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“. 459

Die modernsten Kleiderstoffe

sind in
überraschend großer Auswahl
neu eingetroffen und kommen zu
ausserordentlich billigen Preisen
zum Verkauf. 701

Großes Lager
bester engl. Tüll-Gardinen.

Sofabezugsplüsch einfarbig, gemustert und bunt.

Sofabezugsstoffe Ripps, Damast und Phantasiestoffe.

Teppiche nur gute Qualitäten bis zu den größten.

Portieren, Tischdecken, Läufer
sowie ein großer Posten

Tuche, Buckskins, Cheviots.

Damen-Konfektionsstoffe, Kragen-Sammete, Sammete u. Man-
chester für Anzüge und Kleider ebenfalls neu eingetroffen und bei
nur guten Qualitäten außerordentlich billig.

**Ein großes Lager Leinewaren,
Baumwollwaren und Federn**
sehr billig.

A. Karger
Gelegenheitskauf-Geschäft, Große Marktstraße 8.

Auf Teilzahlung!

Hermann Liebau
liefert
Möbel und Waren auf Kredit.

Hermann Liebau
Magdeburg, Breiteweg 127
Ecke Schroldorferstr., gegenüb. d. Katharinenkirche.

Hermann Liebau
hat das grösste Lager,
hat die **billigsten Preise**, hat die
kulantesten Bedingungen.

Hermann Liebau
Breiteweg 127
Herren-Garderobe in Jackett- und Rock-Facon,
Hosen etc., große Auswahl in Knaben-Anzügen.

Hermann Liebau
Breiteweg 127
**Möbel und Betten, Polsterwaren, ganze
Wohnungs-Einrichtungen.**

Hermann Liebau
Breiteweg 127.
**Damen- und Mädchen-Garderobe
Jacketts, Kragen u. Mäntel.**

Hermann Liebau
Magdeburg, Breiteweg 127 L.
Ecke Schroldorferstraße, gegenüber der Katharinenkirche
Manufakturwaren, Gardinen, Weisswaren.
Grosse Auswahl in Kinderwagen.
Alles bei bequemster Zahlungsweise. 691

**Echt engl. Lederhosen
Sommer-Lederhosen
blaue Monteur-Anzüge
sämtliche
Arbeits-Garderobe
näher bei**
A. Martens
11 Johannisstraße, 11.
Fert. Herren- u. Knaben-
Stoffanzüge
Konfirmanten-Anzüge
432 sowie
Rohstofflager.
Echt engl. Leder u. glatten
und gerippten Manchester
in den gangbarsten Farben zu den
billigsten Preisen.
Gegründet 1828.
Anfertigung nach Mass.

**Wählt
Gärtner**
Straßen-Ecke zum Einkauf reeller
Schuhwaren zu billigen Preisen.
C. roigester, Geb. Betten f. 13 K., c.
prachtv. Ausst.-Weiss. 17 K. Wandstr. 7 II L.

Buckau Buckau
**Albert
Gottschalk**

**Sämtliche
Neuheiten**
für die
**Frühjahrs-
Saison**

sind eingetroffen.
Hervorragend große Auswahl
in schwarzen und farbigen
Kleiderstoffen
reichhaltiges Sortiment in hellen
Sommersachen.

Durch günstigen Einkauf bin
ich in der Lage,
sehr billige Preise
zu stellen.

Konfirmanten-Kragen
in Sammet und Mattaffen.
**Reizende Kinder-Mäntel
und Jacketts.**

Capes und Kragen
für Damen
in vielen schönen Stoffen und
Facons, außerordentlich billig.

Zum Umzug empfehle ich
mein großes Lager in
**Gardinen, Teppichen
Tischdecken
Vorhangstoffen usw.**

Einen großen Posten vor-
jährige abgepaßte
Gardinen
unter Preis. 497

**Albert
Gottschalk.**

Breiteweg
58

Siegfried Cohn

Breiteweg
58

Gardinen

beide Seiten dauerhafte Bandeinfassung.

Preise bekannt billig.
Herrlichste Muster.

Nur gute Fabrikate.

Unerreicht grösste Auswahl.
Garantierte Haltbarkeit.

Stückware Meter 27 Pfg. bis zu den höchsten Preislagen.

Abgepasste Fenster 3 Mk. bis zu den allerfeinsten Qualitäten.

Bekanntlich reellste und billigste Bezugsquelle.

Die augenblicklich durch die starke Nachfrage vergriffenen Artikel treffen in einigen Tagen wieder ein.

Magazin Heilbrunn

193/194. Breiteweg 193/194.



Neu eröffnet!
Auf Abzahlung!

Möbel

Kolsterwaren, Betten, Spiegel
Taschenuhren,
Regulatoren, Kinderwagen
in großer Auswahl,
sowie

ganze Einrichtungen

zur Verheiratung und Ergänzung
einzelner Möbel-Stücke
bei guter Ausführung und billigen Preisen
liefern auf bequeme

Abzahlung

gegen kleine Anzahlung

695

A. Becker

Waren- u. Möbel-Kredit-Haus

Breite Weg 31, I.

gegenüber der Reichstraße.
Pferdebahn-
Haltestelle.



Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Magdeburg-Neustadt und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, daß ich am 26. März in Neustadt, Breiteweg 15 eine

Uhrenhandlung

verbunden mit Reparaturwerkstatt eröffne. Durch langjährige Tätigkeit in den größten Städten Deutschlands, Oesterreichs und dem Auslande bin ich in den Stand gesetzt, auch die schwierigsten Reparaturen fachgemäß und zu vorteilhaften Preisen auszuführen.

Auf mein großes Lager in Taschenuhren, Regulatoren, Hängeuhren, Ketten und Goldwaren zu zeitgemäß billigen Preisen mache ganz besonders aufmerksam.

694

Alfred Scholz

Neustadt, Breiteweg 15.

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Klosterstraße 15/16): Junge Kochmännlein und 2 Hotelkellner nach dem Garz, Anrichter auf Stepperei, 2 Mädchen für Buchbinderei, Abzieher im Seltenerwasser-Geschäft, Stülmmacher, Tischler, Böttcher, Schmiede, Gelbgießer und Dreher, Barbierlehrlinge und 1 Gärtnerlehrling mit guter Schulbildung.

Ein junges Mädchen

wird für einige Stunden früh morgens zum Aufwarten gesucht. Näheres bei

C. Winzer, Neuhaldenslebenstr. 1.

Einen Lehrling wünscht zum 1. April in die Lehre zu nehmen

Fleischhelfermeister C. Queer

Schönebeck a. Elbe.

Es suchen Stellung:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Klosterstraße 15/16): Klempner, Schlosser, Fuhrer, Fräser, Schriftsetzer, Formen-Geizer, Lackierer, Anstreicher, Tischler, Buchbinder und Arbeiter für jede Arbeit.

Nussbaum- und Birken

Möbel

kauft man am billigsten
Katharinenstr. 8, hochpart.

C. Haack, Stephansbrücke 8 M. Recküns Nachflg.

592

empfehle seine große Auswahl in Erstlings-Wäsche, Kinder-Kleidchen, Schürzen in allen Größen, Frauen- und Männer-Handen, Arbeitshenden, Taschentüchern, Handtüchern, Servietten, Tisch- und Betttüchern, sowie Decken, Bettbezüge (weiß und bunt), Inletts, Gardinen.

Zur Konfirmation: Taschentücher, Handen, Handentücher, Unterwäsche, auch Stoff dazu sowie Stickereien.

Stadtbekannte große Auswahl gutkündender Kinder-Märkel.

Um guten Zuspruch bittet C. Haack, Stephansbrücke 8.

Lohnender Nebenverdienst!

Differiere dem geehrten Publikum Magdeburgs und Umgegend meine amerikanisch patentierten

Guitar-Zithern

gegen bar und Teilzahlung.

657

Jede Familie Käufer und Verkäufer.

United States Guitar-Zither Co.

Friedrich Menzenhauer & Co.

Filiale: Magdeburg, Kaiserstraße Nr. 74, (eh. Orenierstraße).

Die Frauempost.

Minister Thielen hat in einem Erlaß an die Eisenbahndirektionen bestimmt, daß 50 von den am 1. April d. J. hinzukommenden 100 Stellen für **Fahrtarten-Ausgeber und Ausgeberinnen** sowie diejenigen von den übrigen, welche von Militärwärtern etwa nicht begehrt werden, ausschließlich mit voll beschäftigten Gehilfinnen zu besetzen sind. Zu diesem Zwecke ist für den ganzen Staatsbahnbereich eine gemeinschaftliche Anwärterliste aufgestellt, nach welcher bis auf weiteres die Eisenbahndirektion in Berlin die nach der Dauer der Beschäftigung zur Anstellung heranzureichenden Gehilfinnen bezeichnen wird. Die Fahrtarten-Ausgeberinnen haben bei der etatsmäßigen Anstellung den Dienstgrad als Staatsbeamte abzulegen. Die Anstellung erfolgt unter dem Vorbehalt einer verwaltungsfähigen einmonatlichen Kündigungsfrist. Das Dienstverhältnis der Fahrtarten-Ausgeberinnen ist dem der Fahrtarten-Ausgeber gleichgestellt. Das Mindestgehalt beträgt jährlich 1100 Mark und steigt in 15 Jahren auf 1500 Mark; daneben wird der Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte gewährt.

Die Körpergröße der Frauen. Die schottische Schriftstellerin Mary Tennison, die an der Universität zu Brüssel den Grad eines Doktors der Medizin erlangte, aber bisher ihre Kenntnisse meist auf väterphysiologische Studienreisen verwandte, hat soeben ein Buch veröffentlicht, worin sie die Lebensfähigkeit und die körperlichen Eigenschaften der Frauen der einzelnen Länder Europas mit einander vergleicht. Sie hat außer den britischen Ländern Skandinavien, Deutschland, Frankreich und die Mittelmeerstaaten bereist und sich überall ein reiches statistisches Material zu verschaffen gewußt, aus dem sie ihre Schlussfolgerungen zieht. Mehrere Abschnitte des Buches widmet sie der Frage, welches Land im Durchschnitt die größten Frauen habe, und kommt hierbei zu folgendem Ergebnis: Es giebt gegenwärtig kein Volk in Europa, das sich rühmen kann, im allgemeinen größere Frauen zu besitzen als ein anderes Volk. Nicht einmal die althergebrachte Meinung, daß die Frauen des nördlichen Europas durchschnittlich größer seien als die des südlichen Europas, kann wissenschaftlich als richtig zugelassen werden. Während ihrer Abstammung nach Engländer, Schotten und Iren sehr verschiedene Volksstämme sind, so ergeben doch die eingehendsten Berechnungen über die an Mädchen und Frauen vorgenommenen Messungen im Durchschnitt eine völlig gleiche Körpergröße, und nicht einmal zwischen der Stadt- und Landbevölkerung läßt sich auf dem britischen Inselreiche ein Unterschied in der Größe der Frauen nachweisen. Nur einzelne Gegenden machen hierbei eine Ausnahme, indem sich bisweilen kleinere Ortsbezirke durch ein körperlich rüftigeres und größeres Frauengeschlecht auszeichnen. Meist sind dies Gebirgsgegenden, aber auch in ganz ebenen Gegenden kommen solche Orte vor. Ganz dieselben Beobachtungen hat die Verfasserin in Skandinavien und in Deutschland gemacht. In Schweden fand sie einige Bezirke mit großen Frauen ganz im ebenen Lande, ähnlich wie auf einigen dänischen Inseln; dicht daneben giebt es Orte und Bezirke, wo Frauen mit einer Größe von 165 Centimetern schon zu den Seltenheiten gehören. Im Durchschnitt stehen die Frauen Skandinaviens an Größe den Frauen des mittleren Frankreich gleich. In Deutschland fällt der Verfasserin auf, daß einzelne Gebirgsgegenden am Harz, am Mittelrhein und am Schwarzwald große Frauen haben, während in den schlesischen, sächsischen und fränkischen Gebirgsländern die Frauen wesentlich kleiner sind. Auch die Alpenländer haben meist kleine Frauen, während in den Karpathen Gegenden mit überwiegend großen Frauen angetroffen werden. Im östlichen Südfrankreich sind die Frauen kleiner als im westlichen, den Pyrenäen zulegenden Teile Frankreichs. Im nördlichen und im südlichen Spanien sind die Frauen etwas größer als im mittleren Spanien, und auf Sizilien findet man Italienerinnen, die an Größe den Frauen in pommerischen und holsteinischen Landbezirken völlig gleichstehen. Auf der Balkanhalbinsel findet man unter den Albanesen sehr große Frauen; auch die unteren Donauländer haben Landbezirke mit stattlichen Frauengestalten, während das russische Flachland meist kleine Frauen zeigt. Auch in dem nördlichen Rußland sind die Frauen klein, und nur die Frauen der baltischen Länder und des Weichselgebietes erreichen die Durchschnittsgröße der deutschen Frauen.

Unterhaltungsteil.

Tod für Tod.

Roman von Arthur Fapp.

Sophia Perowskaja wendet unwillkürlich ihr Gesicht ab. Sie eilt zur Thür, die Treppen hinab. Die Genossen aus dem Keller stürmen ihr entgegen, als erster Scheljabow. „Gelingen?“ ruft er fragend, atemlos vor Spannung. Sie nickt und sieht, daß feurige Glut in seinem Gesicht aufschlägt und daß seine Augen leuchten. In kurzen Zwischenräumen, zu Zweien, verlassen die Nihilisten das Haus. Niemand achtet auf sie. Karmend und schreiend drängt das Volk nach der Unglücksstätte. Die Nihilisten mischen sich unter sie; niemand kennt sie, niemand ahnt, welchen Anteil sie an dem Zerstörungswerk haben. Sie lachen höhnisch in sich hinein bei den lauten Flüchen und Verwünschungen, die in der Menge gegen die Mörder, gegen die Nihilisten laut werden.

Aber als sie an den Ort der Zerstörung anlangen, stehen sie erstarrt, furchtbar enttäuscht und erschreckt. Wohl bedecken Trümmer der Waggons die Straße. Aber wo sind die Verwundeten und die Toten? Wo ist ihr Opfer, der Zar?

Und nun kommen Eisenbahnbeamte von der nahen Station fluchend, Verwünschungen ausstößend und zugleich schadenfroh lachend.

„Diese Teufelsterle, die Nihilisten! Das hatten sie fein ausgedacht. Wer hätte das geahnt! Niemand! Nicht die leiseste Bitterung hatte die Polizei gehabt. Die Dummköpfe, die sich von den Nihilisten an der Nase herumführen lassen! Aber schau, Bruder, auch die Nihilisten sind die Angeführten. General Dreuteln war doch noch schlauer als sie. Drei Züge fuhren kurz hintereinander. Im ersten Zug saß der Zar. Den ließen die Nihilisten ungehindert passieren. Die Tröpsel! Nicht eine Menschenseele befand sich im dritten Zug. Sogar der Lokomotivführer ist glücklich davon gekommen, die Lokomotive unverfehrt. Nur zwei Waggons haben sie den Garaus gemacht. Hahaha: Als ob der Zar eine Vorahnung gehabt hätte! Dem sieh, Bruder, wirklich er war ursprünglich im dritten Zug. Aber auf der letzten Station ließ er halten, um vom letzten in den ersten Zug überzusteigen. War das nicht schlau?“

Mit starrem Schrecken hörten die Verschwörer diesen Gesprächen der Eisenbahnbeamten zu. Also Mißlungen? Die Anstrengungen von zwei Monaten umsonst gewesen? Der Zar gerettet durch einen Zufall, durch eine Laune oder durch einen schlauen Einfall einer seiner Ratgeber.

Scheljabow ist bleich vor Aerger und Enttäuschung. Alexander Michailow zuckt mit den Achseln. Man wird ein andermal besseren Erfolg haben. Chaturin ballt die Fäuste und murmelt etwas Unverständliches in seinen buschigen Bart. In seinen Augen züngelt die Flamme des Hasses, des unaussprechlichen, unbezähmbaren, dessen Glut nur im Blute seines Opfers Kühlung findet.

Sophia Perowskaja ist die einzige, die einen erlösenden Atempzug thut, als sei eine Last von ihrer Brust genommen. In ihre bleichen Wangen steigt eine frische Röde.

Jetzt stieben die Verschworenen auseinander, nach verschiedenen Richtungen schleichen sie davon, denn schon kommt die Polizei, um den Thatbestand aufzunehmen und an Ort und Stelle Nachforschungen nach den Urhebern der Explosion anzustellen.

Als sich drei Tage später die Minister von Moskau in St. Petersburg im Nihilistenquartier auf dem Wassiljewski-Distrow einfanden, wurde ihnen eine neue Protopost. Auch in Alexandrowsk war der Attentatsversuch im letzten Augenblicke gescheitert. Auch hier war anfangs das Wert gut von statten gegangen. Hier, wo der Schienenstrang an einem Abgrund vorbeiging, war sicherste Aussicht des Gelingens. Der Minengang war unter die Schienen gelegt, die elektrische Leitung, deren Funke den Zug des Kaisers in den Abgrund schleudern sollte, war hergestellt und der Apparat auf einen Bauernwagen gesetzt worden. Der Zug kam, die elektrische Batterie fungierte im rechten Augenblick, aber kein zündender Funke fiel in das unter den Schienen aufgeschichtete Dynamit. Die Zündkapsel war fehlerhaft gewesen, und die Unachtsamkeit der Minister oder der unverschuldete Mangel an gutem Material hatten dem Zaren und seinen Begleitern auch diesmal das Leben gerettet. Tichomirov aber und seine Helfer waren zur rechten Zeit geflohen und ungefährdet langten auch sie in St. Petersburg an.

Vierzehntes Kapitel.

Chaturin im Winterpalast.

Stepan Alexejewitsch Chaturin ging wie im Fieber umher. Quälende Träume folterten ihn des Nachts, wilde Phantasien verfolgten ihn am Tage. Die geistlichen Gestalten seiner toten Annuschka und seines kleinen Michail erschienen ihm un: stachelten seine Nachgedanken zur Heftigkeit des Deliriums an. Ganze Stunden brachte der Tischler damit zu, still dazusitzen und vor sich hinzustieren, über abenteuerliche Pläne brütend, die in ihm gährende Wundlust zu befriedigen. Dolch und Revolver trug er beständig bei sich, aber vergebens sehnte er eine Gelegenheit herbei, die Mordinstrumente zur Anwendung zu bringen. Doch dem Kaiser mit Dolch und Revolver zu nahen, erschien unmöglich, denn die strengste Bewachung hielt jeden Fremden von der Person des Herrschers fern. Also blieb nur das Dynamit, jener furchtbare Explosionsstoff, dessen vernichtende Wirkung Stepan Chaturin in Moskau durch eigenen Augenschein kennen gelernt und über dessen Behandlung er sich mit fanatischem Eifer informiert hatte.

Der kaiserliche Winterpalast begann eine unheimliche Anziehungskraft auf den rachelollen Tischler auszuüben. Ganze Stunden trieb er sich in der Nähe des Palastes umher, das riesige Bauwerk, das eine Stadt für sich schien, mit einem Gemisch von unwillkürlicher Bewunderung und glimmendem Haß von allen Seiten betrachtend. Wer in die kaiserliche Residenz Einlaß finden und das ganze große Gebäude mit allem, was darin herumwimmelte, in die Luft sprengen könnte!

Eines Abends sah Stepan Chaturin eine Anzahl von Männern in Arbeitertracht einen an der Rückseite des Palastes gelegenen Eingang passieren. Mit Stauern nahm der Tischler wahr, daß die Arbeiter ungehindert den Schloßhof betraten; niemand hinderte sie, niemand befragte sie nach einer Legitimation.

(Fortsetzung folgt.)

Stumme Liebe.

Von Louis Albas.

Vor etwa sechs Jahren traf ich in der Gegend des Saint-Sulpice-Plazes einen Freund, dessen festliche Kleidung und feierliche Miene mir verriet, daß er als Gast zu einer Festlichkeit geladen war.

Als er mich bemerkte, stieß er einen Freudenschrei aus, und ich glaubte zuerst, ich hätte ihn aus einer Verlegenheit befreit, ich hätte ihm einen Vorwand geliefert, seinen Weg nicht weiter fortsetzen zu müssen! Doch nein, nachdem er mir die Hand geschüttelt, zog er mich mit.

„Ach, mein Lieber, wie froh bin ich, daß ich Dich treffe! Du kommst mit, nicht wahr? Du wirst etwas sehr Seltsames zu sehen bekommen.“

Ich habe mich getäuscht; es war nicht ein Bekreter, sondern ein Zeuge, auf den er gewartet hatte.

Er gestand mir, er wolle einer Hochzeit beizuwohnen, erst der bürgerlichen Trauung und dann der kirchlichen.

Ich fragte ihn aus, und er gab mir Erklärungen, die mich das wunderbare Interesse, das er an dieser Doppelceremonie nahm, nicht ahnen ließen.

Ein junger Buchhalter heiratete eine junge Arbeiterin. Sie war aus ehrenhafter Familie und beide ziemlich hübsch. Dabei war nichts Merkwürdiges.

„Du wirst schon sehen; Du wirst schon sehen!“ sagte mein Freund, sich die Hände reibend. „Du hast dergleichen nie gesehen.“

Wir kamen zur Matree, und im Hochzeitssaale zeigte mir mein Freund die Leute, denen wir uns anschließen sollten.

Auf den ersten Blick schien die Sache nichts Auffallendes, Imposantes oder Lächerliches an sich zu haben. Die Braut, die einfach weiß gekleidet war und etwas blaß aussah, hatte große, weitgeschuete Augen, mit denen sie uns — übrigens sehr bescheiden — den Saal, die Anwesenden, denen sie zulächelte, und die Wüste der Republik betrachtete, die sie zu fragen und um ein Dratel zu bitten schien.

Was den Bräutigam betraf, so hatte er ein angenehmes und ruhiges, ebenfalls blaßes Gesicht mit offenen, ebenfalls großen Augen, die ebenso wie die seiner Braut fragend umherseherten.

„Wie das Paar alles betrachtet!“ sagte ich zu meinem Freund.

„Ebenso wie ihre Gäste! Sieh nur!“

In der That bemerkte ich diese seltsame Erscheinung; alle diese Leute, die da schweigend und unbeweglich dajagen, hatten leuchtende Bläse.

„Eind das Magnetiseur!“ fragte ich erstaunt. Mein Freund brach in ein lautes Lachen aus, das er nicht waghigte, über das aber die Familie, die Gäste, das Paar selbst nicht verwundert waren, denn niemand machte eine Bewegung.

Nur der Mairiedienner war entrüstet. Er begnügte sich jedoch mit einer tadelnden Geste und setzte mit lauter Stimme hinzu:

„Meine Herren! Das ist nicht recht!“

Man hätte glauben können, meine Frage und das Lachen, das darauf geantwortet hatte, wären eine doppelte Beleidigung, über die die Beteiligten übrigens garnicht beleidigt waren.

„Der Herr Maire!“

Der Beamte, der die ehelichen Verbindungen schließt, hielt majestätisch, mit seiner Schärpe umgürtet, seinen Einzug. Ich bemerkte, daß der Herr Maire mit einer gewissen Langsamkeit und ganz besonderer Deutlichkeit die auf die Ehegeschließung bezüglichen Paragraphen des Gesetzbuches vorlas.

Die Eheleute antworteten auf die vorgelegten Fragen, jeder abwechselnd mit einer Stimme, die mich — hohes Erstaunen verrieth, die sehr deutlich, aber durchaus klanglos war: sie sagten „ja“, ungefähr wie eine Puppe „Papa“, „Mama“ sagt.

Die Sache wurde mir immer geheimnisvoller.

Ich wendete mich an die Dame, die rechts neben mir saß, und fragte sie höflich:

„Was ist denn der Bräutigam für ein Landmann?“

Die Dame antwortete nicht und blieb starr und unbeweglich. Sie schien mich zu verachten. Ich wendete mich nach links zu einem Herrn der ein Taschentuch an die Augen führte, und richtete in Betreff der Braut an ihn dieselbe Frage.

Er antwortete mir, doch mit einer ebenso klanglosen Stimme:

„Ja, das Wetter ist sehr schön!“

Ich sah ihn verdutzt an.

Die Zeremonie ging ohne unnütze Worte zu Ende, und ich bemerkte mit Erstaunen, daß auch mein Freund gerührt zu sein schien. Er hatte sich von mir entfernt, um sich der Estrade zu nähern und den Brautleuten ins Gesicht zu sehen. Der Feigling entzog sich meinen Fragen.

Ich ging zu ihm, als der Zug sich in Bewegung setzte, übrigens immer mit derselben Ruhe.

„Nun“, sagte ich zu ihm mit leiser Stimme, „was bedeutet das?“

„Ist das nicht merkwürdig?“

Er schrie seine Antwort heraus.

„Sprich leiser“, sagte ich zu ihm.

„Wozu?“

„Nun, aus Schickslichkeit!“

„Wie, Du hast also nicht begriffen?“ fuhr er in demselben Tone fort, der — das muß ich hervorheben — nur mir auffiel. . . „Du hast nicht erraten, daß der Bräutigam, die Braut und alle Gäste taubstumm sind?“

„Ach! Aber Sie haben doch gehört, was der Maitre zu Ihnen sagte?“

„Ja, weil er die Worte so ausgesprochen hat, daß sie sie ihm von den Lippen ablesen konnten.“

„Aber sie haben doch geantwortet?“

„Ach, Du weißt also nicht, daß die Stummen nur stumm sind, weil sie taub sind, und daß sie, wenn man sie die Kunst gelehrt hat, ihre hervorzubringen, sie auf die Fragen, die sie ‚sehen‘, sprechen und antworten?“

„Ich wusste das wohl, denn ich hatte Banketts ‚Taubstummer‘ beigezogen. Ich hatte Taubstumme mit einer eigentümlichen, tabellofen Stimme Neben halten hören. Das alles hatte ich in der Maitre vergessen, denn ich erwartete etwas Merkwürdigeres, Geheimnisvolleres.“

„Und doch! War diese Heirat zweier Taubstummer nicht eigentlich etwas Unerhörtes, etwas überaus Merkwürdiges?“

„Leiden alle ihre Gäste an demselben Gebrechen?“
„Allerdings. Der junge Ehemann, der nicht ohne Geist ist und sogar zeitweise ganz gute Witze macht, hat nur Taubstumme einladen wollen, um ihnen ein gutes Beispiel zu geben. Er ist in dem Bankthaus, in dem ich arbeite, und wäre ich nicht so innig mit ihm befreundet, so hätte er nie geduldet, daß ein geschwätziger Zeuge zugelassen würde. Ich werde Dich ihm vorstellen.“

Während wir über den Saint-Sulpice-Platz gingen, um uns von der Maitre zur Kirche zu begeben, tauschten wir, mein Freund und ich, unsere Betrachtungen aus.

Wie seltsam mußte sich doch diese Häuslichkeit annehmen, wo das Wort nur mit der allmächtigen Hilfe der Augen gewechselt wurde! Wir dachten nicht an das geringste Epigramm dieser Frau gegenüber, die nicht in der Nachbarschaft klatschen konnte, noch gegen diesen Mann, der niemand den Hof zu machen vermochte.

Wir dachten an das Liebesbündel, das das Präludium der Ehe gewesen war. Ihre beiderseitige Haltung war so vertrauensvoll, ihre Freude so innig, daß man ihnen ansah, die beiden hatten kein Geheimnis vor einander.

Das sagten wir uns und noch manches andere, als wir die Stufen der Kirche hinaufstiegen.

Es gab keine Orgel und auch keine Predigt, weil der Priester sicherlich glaubte, die Worte wären doch nur verloren. Man segnete sie ein, und ich richtete einige Worte an das

junge Paar, welches sie zu verstehen schienen, denn es nickte mir verständnisvoll zu. — — —

Ein Jahr später teilte mir mein Freund, der oft mit mir von dieser stummen Hochzeit sprach, mit, die junge Frau hätte ihrem Mann ein Kind geschenkt, doch schon vor der Geburt hatten sie befürchtet, es hätte das Gebrechen der Eltern geerbt.

Ihre Furcht war unbegründet gewesen. Sie haben einen Sohn, der sieht, hört und spricht!

Er lag in seiner Wiege, als ich ihn sah, frisch, rosig, mit weitgeöffneten Augen; die hatte er von seinen Eltern.

Die Mutter erzählte mir durch Zeichen ihre Freude und sprach nicht mehr von ihrer häßlichen Furcht. Sie erklärte mir, wie sie versucht hatte, das Kind „Papa“ und „Mama“ sagen zu lassen.

„Ich weiß wohl, daß das noch zu früh ist,“ erklärte sie mir; „doch ich will seine ersten Worte erlauschen, weil das schwerer sein wird, ihn deutlich sprechen zu lehren. Er soll festhändig sprechen lernen, und ich will, daß andere Mütter auf unsere Unterhaltungen eifersüchtig werden sollen. . . Ich bitte mir ein, ich höre ihn jetzt schon. . . Und wenn der Tag zur Neige geht, sehe ich ihn nicht mehr sprechen, und Sie ‚arbeiten‘ nicht, wie oft ich in der Nacht mit meinem Finger sanft über seinen Mund streiche, um mich zu überzeugen, ob ich nicht den Laut eines Schreies oder eines Seufzers dort fühle.“

Wenn man Mutter ist, findet man leicht ein Mittel, um glücklich zu sein! Ich wünschte, diese wahrhafte Geschichte ließe einige Frauen bedauern, nicht stumm zu sein! —

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berliner Kunstleben.

Von Artliser.

Man macht der sozialdemokratischen Partei häufig den Vorwurf, daß sie den Kulturwert der Kunst unterschätze und den Bestrebungen der Litteratur, der Malerei, Bildhauerei, Musik und Architektur zu wenig Interesse entgegenbringe. Ich will es an dieser Stelle ununtersucht lassen, inwieweit dieser Vorwurf berechtigt ist. Jedenfalls wird es kein ehrlicher Sozialdemokrat ableugnen können, daß noch manches zu erstreben sei, was uns vorläufig der eiserne Kampf um wirtschaftliche Prinzipien und Forderungen verbietet. Es ist daher nur mit Freude zu begrüßen, daß sich Männer zusammen gethan haben, um wenigstens die dramatische Kunst dem Volke näher zu bringen. In der Form der „Freien Volkstheatern“ hat man Institute geschaffen, die es dem

Arbeiter ermöglichen, für ein geringes Entgelt sich die Bühnenvorwerke unserer klassischen und modernen Autoren anzusehen.

Die „Berliner Freie Volkstheater“ hat für die nächsten Wochen einen sehr reichhaltigen Spielplan in Aussicht genommen, aus dem ich nur „Bartel Turaker“ von Ph. Langemann inhaltlich kurz skizzieren will. Bartel Turaker, ein armer böhmischer Färber, leistet für seinen Werkführer einen Meined, wofür er von diesem zweihundert Gulden erhält. Seine Gewissensqualen, sowie der Tod seiner drei Kinder veranlassen ihn, sich freiwillig dem Gericht zu stellen. Neben dieser Haupthandlung läuft ein Streit, der in der Fabrik, in welcher der Titelheld arbeitet, ausgebrochen ist. Das Stück ist ein Erstlingswerk und erinnert im Thema sowohl, wie im Aufbau stark an Gerhart Hauptmanns „Weber“. Die Aufführung dieses echten, sozialen Stückes fand jedesmal einen großen Beifall.

Ferner veranstaltet die „Freie Volkstheater“ gelegentlich an einzelnen Abenden Musikvorträge, Gedichtdeklamationen, Tanz oder geselliges Beisammensein. Neuerdings finden auch Projektionsvorträge des Dr. W. Meyer statt über das Thema: Die Reise nach Spitzbergen.

Die großen bürgerlichen Theater bieten wenig Neues. Sudermanns „Johannes“, jenes Drama, das mit soviel Melancholie angeklungen worden war, und mit so großer Spannung erwartet wurde, brachte eine ziemlich Enttäuschung. — Um dem Premierenpublikum des Deutschen Theaters unbedingt zu gefallen, mußte Sudermann auf jeden Fall modern bleiben. So hat er zu der imposanten tragischen Johannesgestalt, die da im benachbarten Galklä von jenem großen Reiche der Liebe und der Warmherzigkeit hört, das ohne Feuer und Schwert sich auf Erden ausbreiten soll, — die modern-französischen Cocotte-Figuren der Herodias und der Salome geschaffen. In diesem Nachgeben gegenüber dem leichtem Geschmack eines tonangebenden Publikums ist der Dichter der „Ehre“ gescheitert. —

Die Bourgeoisie von heutzutage verträgt nämlich keine Wahrheiten mehr, auch nicht einmal auf der Bühne. Die Wahrheit muß sich in das Gewand von Fabeln und Märchen kleiden, und sich zum Ort der Handlung ferne Gegenden und fremde Menschen wählen. —

So entstand Gerhart Hauptmanns „Verjunktene Glocke“, „Hanneles Himmelfahrt“ und Ludwig Fuldas „Talisman“ usw. Man sah sich eben gezwungen, dem sozialen Problem einige mehr oder weniger bedeutende Konzessionen zu machen ohne dabei das zahlungsfähige Theaterpublikum, die Bourgeoisie, zu verletzen. So entstanden die Märchen Dramen, deren Hauptkern es war, die heiklen Fragen der Gegenwart geschickt zu maskieren. —

Für Konfirmanden

Sammet- u. Stoff-Kragen, Stück von 2.50 Mark an.
Anzüge von 10 bis 22 Mark.

Bitte meine Schaufenster in Augenschein nehmen zu wollen.

S. Friedeberg jr., Alte Markt No. 12.

Max Häusler

Spezial-Kaffee-Versand-Geschäft
Neuhaldenslebenstrasse 1

liefert frei ins Haus

frisch gerösteten Kaffee in Dosen

von 1/2 Pfund an

Kronen-Kaffee	per 1/2	Pfd. 40 Pfg.
Consum-Kaffee	1/2	50
Imperial-Kaffee	1/2	60
Delicato-Kaffee	1/2	70
Brillant-Kaffee	1/2	80
Superb-Kaffee	1/2	90
Dessert-Kaffee	1/2	100

Kaffee-Dosen leihweise, ohne Pfand!

Bestellungen nehmen auch sämtliche Kutscher entgegen.

K. Versand nach ausserhalb nur gegen Nachnahme von 5 Pfund an franko Haus.

Garantie für stets gleichbleibende, vorzügliche Ware, die sich durch feines Aroma und preiswerte Qualität vor allen anderen Marken auszeichnet.

Markt 20 Burg Markt 20

W. Stutter, Schneidermstr.

empfiehlt sein großes Lager fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben.

Spezialität:

Arbeiter-Sachen.

Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt.

Georg Friedr. Ruppin

Buda. Schönebeckerstr. 107a. Buda.

Große Auswahl in

Herren-Anzügen

Knaben-Anzügen

Burschen-Anzügen

in vorzüglichster Qualität und neuesten Façons zu wirklich

kaunend billigen Preisen.

Konfirmanden-Anzüge

Enorm billig! Beste Qualität! Enorm billig!

Arbeiter-Garderobe

große Auswahl und haltbarste Qualität außerordentlich billig.



Th. Zander

Konfirmanden-Anzüge

fertig und nach Maß, in guter Verarbeitung, 10-30 Mark.

Sämtliche Neuheiten für die Saison sind eingegangen und empfehle

619

Rock- und Jackett-Anzüge

10-40 Mark.

Frühjahrs-Paletots

9, 12, 15, 30 Mark.

Loden-Mäntel und Havelocks

in allen Farben und Größen, 10, 12, 15, 20 Mark.

Radfahrer-Anzüge,

wasserdicht, 12, 14, 16, 20 Mark.

Stoff-Hosen

in den schönsten Dessins 3, 4, 5, 6 Mark.

Schul-Anzüge

in haltbaren Lodenstoffen 4, 5, 6, 8 Mark.

Knaben-Anzüge

in den neuesten Façons, 3, 4, 5, 8 Mark.

Haus- und Comptoir-Joppen

in Lodenstoffen 3, 4, 5, 6 Mark.

Stoffe zur Anfertigung nach Mass sind in reicher Auswahl eingetroffen.

Eleganter Anzug nach Mass von 38 Mark an.

Nur gute Qualitäten. Prima Verarbeitungen. Große Auswahl. Sehr billige Preise.

Gardinen

in größter
Auswahl
per Meter
von 40 Pf.
bis
1.60 Mk.

Eduard Neuberg
Breiteweg 168
Erste Etage
gegenüber der Judengasse.



485



Taschenuhren, Regulatoren,
Wand-, Stand- und Wecker-
Uhren

sowie sämtl. Schmucksachen, als:
Brotschen, Ohrringe, Armbänder,
Ketten, Ringe usw.

kaufen Sie preiswert unter Garantie bei

W. Lange

Uhrmacher und Goldarbeiter

Grosse Diesdorferstrasse 215.

Sämtliche Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Achtung! Die aus der
J. Marcus'schen Konkursmasse

Sakobsstraße 46

erstandenen Waren müssen schnelligt verkauft werden, da das
Geschäftstokal am Ende dieses Monats geschlossen wird.

Konfirmanden-Anzüge

riesige Auswahl.

Sehr billige komplette

Herren-Anzüge

in den reizendsten Ausstattungen und Farben werden, so lange
der Vorrat reicht, in allen Größen und Bauchweiten verkauft.

Viele einzelne Jacketts, Beinkleider u. Westen
enorm billig.

Hohenzollern-Mäntel

in verschied. Farben aus guten defaktesten Prima-Qualitäten.
Riesige Auswahl! Arbeiter-Anzüge. Sehr billig!

Stauend billig!

Kleiderschränke 22 und 28 Mk., Bettstov
30 und 34 Mk., Kommode 10 Mk.,
Tische 11 Mk., Stühle 4 Mk., Divans
28 und 35 Mk., Spiegel von 2.50 Mk.
an, Bettstellen mit Matr. von 20 Mk. an,
Kleiderschränke 22 und 24 Mk., Anrichten
18. und 22 Mk., 1. Tische 8 Mk.,
Stühle 2.75 Mk.

Kein Laden, deshalb so billig.

Natharinenstr. 8, hochp.

* 3rad. Kinderwagen billig zu verkaufen.
Knochenhauerstr. 84, S. I., III. I.

Möbel

und
Polsterwaren,
große Posten Teppiche,
ca. 100 Spiegel, Stageren
Bilder

ausnahmeweise spottbillig zu verk.

Breiteweg 89-90

Georg Mook.

Softe Preise
Auf
Abzahlung!
Möbel
Beste Bedienung

**Polsterwaren, Betten, Spiegel,
Regulateure und Taschenuhren**

Herren-, Damen-

und
Kinder-Garderobe

fertig und nach Maß

Auf Abzahlung
Theodor Matthies

Heiligegeiststraße 36, I.

Heinr. Casper

Magdeburg, Breiteweg 133

(Ecke Dreieckstraße)



Jackett-Anzüge

1- und 2-reihig
aus gewirtem Badstuh 12-50 Mark
" ff. engl. Cheviot 18-30 "
" ff. Diagonal, Tuch-
stammgarn etc. 25-45 "

Rock-Anzüge

aus ff. Cheviot, Stamm-
garn 21-38 Mark
" ff. Streichgarn,
Diagonal 30-45 "
" ff. Granit, Satin u.
Tuchstammgarn 33-48 "

Geh-Rock-Anzüge zweireihig

Zweireihige Geh-Rock-
Anzüge 35-50 Mark
Frack-Anzüge 35-50 "
Smoking-Anzüge 40-60 "

Paletots

für Frühjahr und Sommer
aus Cheviot 10-28 Mark
" ff. Granit, Satin etc. 15-30 "
" ff. Modestoffen 18-35 "

Konfirmanten-Anzüge

in hocheleganter Verarbeitung 10¹/₂-33 Mark.

Pelerinen-Mäntel und Havelocks

aus Loden 11 9-12 Mark
" " wasserdicht 13¹/₂-16 "
" " I 17-21 "
" Cheviot u. Tuchstoff 20-30 "

Jacketts und Loden-Joppen

3¹/₂-10 Mark.

Radfahr-Anzüge

aus gewirtem Cheviot
und Loden 14-26 Mark.
Radfahr-Beinkleider 5-10 Mark.

Werktags-Hosen

sehr haltbare Stoffe
2, 2¹/₂, 3, 3¹/₂, 4, 5, 6 bis 9 Mark.

Kellner-Anzüge

aus blau u. schwarz Cheviot 15-30 Mark.

Elegante Festtags-Hosen

3¹/₂, 6, 6¹/₂, 7-14 Mark.

Jünglings-Anzüge

8¹/₂-27 Mark.

Knaben-Anzüge

in hocheleganten Facons mit weißem
oder blauem Uebertragen 3¹/₂-15 Mark.

Arbeits-Hosen und Jacketts

in Zwirn, engl. Leder etc. 1.75-9 Mark.

Flicken

zu jedem Anzug und Hose gratis!

Reparaturen

werden schnell und billigst in meiner
Reparatur-Werkstatt ausgeführt.

Anfertigung nach Maß!

Großes Stoff-Lager!



Gardinen

in weiß und creme, abgepaßt und vom Stück
in grosser Auswahl.

Alexander Bendix

Breiteweg 215.

Franz Brück Nachf.

Magdeburg

24-25 Stephansbrücke 24-25

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Setz-Uhren, Regulatoren,
Musikwerken, silbernen u. goldenen
Herren- und Damen-Uhren, Ketten,
Korallen, Granaten, sowie alle Arten
Goldwaren



per komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet.
Reparaturen prompt und billig.

Total-Ausverkauf.

Mein seit 20 Jahren am hiesigen Plage bestehendes

Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft

lässe ich vollständig auf und verkaufe infolgedessen zu enorm billigen Preisen:

Herren-Jackett-Anzüge, modernste Facons, früher 11-29 Mk., jetzt 15-40 Mk.,
Herren-Rock-Anzüge, früher 25-45 Mk., jetzt 18-33 Mk.,
Herren-Paletots, neueste Stoffe u. Facons, früher 8-22 Mk., jetzt 15-30 Mk.,
Knaben-Anzüge in allen Facons und Farben, früher 3.50-12 Mk., jetzt 1.50-9 Mk.,
Burschen-Anzüge in allen Farben, früher 10-24 Mk., jetzt 6-19 Mk.,
Einzeln Hosen, nur gute Verarbeitung, früher 2.50-10 Mk., jetzt 5-12 Mk.

Knaben-Hosen von 60 Pf. an.

Einzeln Jacketts, Westen etc. zu stammend billigen Preisen.

Einsegnungs-Anzüge

in größter Auswahl von 7 Mark an.

Winterfachen, um zu räumen, für jeden annehmbaren Preis.

Grosses Lager

von sämtlichen Arbeiter-Garderoben.

Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit.

W. Wolff Nachf.

Breite Weg 159, im Ulrichsbogen.

Laden- und Gas-Einrichtung im ganzen, auch geleilt, billig zu verkaufen.

Berliner Warenhaus

49 Wilh. Graewert 49
Jakobsstraße Jakobsstraße

Zur Einsegnung

Schw. Kaschmir und Crepes 60, 75, 90 Pf.
Coul. Stoffe in allen Farben, Meter 60, 75 Pf.
Kragen, weiße Unterröcke, 98 Pf., Samtschuhe 20 Pf.
Gendern 63 Pf., Korsetts 98, 120 Pf., Tafelgeschirre 20, 30 Pf.
Schleifen, Mützen, Broschen.

49 Jakobsstr. Jakobsstr. 49

Zum Wohnungswechsel

empfehle zu bekannt billigen Preisen

Gardinen, zweimal Band, Elle 18, 24, 28 bis 75 Pf.
Scheiben-Gardinen, Elle 1, 2, 3 Pf.
Lumberquins 48, 57, 63 Pf.
Nippelkette in schönen Mustern, Elle 23, 30 Pf.
Congreßstoffe in glatt und gefaltet, Elle 20, 28, 38 Pf.
Rouleur-Schirting in allen Breiten von 20 Pf. an.
Rouleur-Cover, Elle 25, 30 Pf.
Rouleur-Kanten in allen Breiten, 4 bis 25 Pf.
Bettedecken, weiß und bunt, 98, 125 bis 450 Pf.
Tischdecken in allen Größen, 6, 9, 12, 18 Pf.
Gardinenhalter in grün und bord., 15, 25, 28 Pf.

49 Jakobsstr. Jakobsstr. 49

Wäsche

nur eigener Anfertigung, daher sehr billig.

Samen-Hemden aus Hemdentuch mit Spitzen Stück 53 Pf.
Damen-Hemden aus gutem Renforce mit Spitzen Stück 75 Pf.
Damen-Hemden aus gutem Dowlas mit Spitzen Stück 98 Pf.
Damen-Hemden aus engl. Creas mit Spitzen Stück 1.25 u. 1.40 Mk.
Damen-Hemden aus prima Renforce mit Abfellschuß 1.10 Mk.
Herren-Hemden aus Hemdentuch, Dowlas, Creas von 98 Pf. an.
Mädchen- u. Knaben-Hemden jede Größe vorrätig, Größe 40 cm 30 Pf., jede weitere Größe steigend.
Erstlings-Hemden in verschiedener Ausführung von 8 Pf. bis 1.25 Mk.
Erstlings-Jäckchen bunt und weiß Barhent Stück von 10 Pf. an.

Stephansbrücke 8

werden Kleider aller Art schnell und sauber angefertigt.

C. Haack.

Zum Frühjahr

und

Wohnungswechsel

Gardinen

weiss und crème,
Stores,
Rouleaustoffe
und Spitzen,
Teppiche,
Decken etc.

in bekannt nicht zu überbietender Auswahl, bei billigsten Preisen und nur garantiert reellen Fabrikaten.

Carl Schröder

Sudenburg

Breiteweg 106a.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Wille, Magdeburg, Berling von Bernhardt, Harbarm, Magdeburg-Neustadt, Druck von Franz Wehge, Magdeburg, Geschäftsstelle: Berlingweg 127. Redaktion: Berlingweg 127 (Eingang Schottorferstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1487.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtposten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Auslandmonat 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Mittwoch erscheinenden Romanbeilage) 5 Pf., mit der Sonntagbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7539.

Nr. 73.

Magdeburg, Sonntag, den 27. März 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten. Außerdem liegt bei: die illustrierte Sonntagsbeilage Die Neue Welt Nr. 13.

Verbreitet die Volksstimme.

Die beste Vorbereitung für den Wahlkampf ist unstreitig die Verbreitung der Arbeiterpresse! Darum ergeht bei dem bevorstehenden Quartalswechsel die ganz besonders eindringliche Mahnung an alle einsichtigen Arbeiter, mit allen Kräften für die Verbreitung der Volksstimme einzutreten.

Zwar hat in den letzten Jahren, ganz besonders in den letzten Monaten, die Volksstimme einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen, aber trotzdem entspricht die Auflage noch lange nicht der Stärke der sozialdemokratischen Bewegung in unserem Wahlkreise und den um Magdeburg liegenden Wahlkreisen — tausende neuer Abonnenten müssen während der nächsten Monate noch hinzugewonnen werden!

Und sie können leicht gewonnen werden, wenn die aufgekärten Arbeiter nur ihre Schuldigkeit thun und ihre in differenteren Kollegen aufklären über den Nutzen der Arbeiterpresse! Und wie leicht ist es, die Indifferenten von diesem Nutzen zu überzeugen!

Man erinnere nur an die Unterstützung, die einzig die sozialdemokratische Presse den Arbeitern bei ihren **Kampfen** angeheihen läßt!

Man erinnere daran, daß es überhaupt nur die sozialdemokratische Presse ist, welche sich (wie erst unlängst wieder bei dem Posadowsky'schen Attentat auf das Koalitionsrecht der Arbeiter) der **gewerkschaftlichen Organisationen** mit Eifer und Energie annimmt!

Und dann erinnere man vor allen Dingen an die **politische Aufklärung**,

die die Arbeiterpresse verbreitet, an ihren Kampf gegen den Militarismus, gegen die ulerlosen Flottenprojekte, gegen die Verschlechterungen des Vereinsgesetzes, gegen die Beschneidung des Wahlrechts, gegen den Getreide- und Brotvucher, gegen die Liebesgabenpolitik,

überhaupt gegen alle **Knebelungs- und Ausbeutungsversuche**, welche von der bestehenden Klasse gegen die Arbeiterklasse ins Werk gesetzt werden! Dagegen tritt die Arbeiterpresse ein

für **Einrichtung einer wahrhaften Volkswehr**, für eine **Politik der inneren Reformen**, für die **Erweiterung der Volksrechte**, für **Beseitigung der indirekten Steuern**, für eine **gerechte direkte Besteuerung**,

überhaupt für **schleunigste Inangriffnahme der tausend Kulturaufgaben**, welche ihrer Lösung leider noch immer vergebens harren.

In dem bevorstehenden Wahlkampf gilt es nun die Macht der Reaktion zu brechen und die Interessen der Masse des arbeitenden Volkes zur Geltung zu bringen. In dem Wahlkampf aber wird Euch die Arbeiterpresse, die Volksstimme, das Banner sein, das Euch im Kampfe vorangehen wird, das Euren kühnen Ziel und Richtung giebt. —

„Einfach verrückt“.

An den Interessen, die bei der Vermehrung der Flotte in Frage kommen können, ist die Landwirtschaft nicht beteiligt, aber die patriotischen Vertreter der Landwirtschaft sind gern zu Opfern bereit. Diese Worte, den Jähnen des früheren Präsidiums des Reichstags entlehnt, riefen eine ungeheure Heiterkeit hervor. Dieser Opfermut ist auch zum Lachen. Weiß man doch nur zu gut, daß die „patriotischen Landwirte“ nicht umsonst tragen; ihr Patriotismus ist genügend gekennzeichnet durch die Worte „Ohne Kanitz keine Rähne“!

Gegenwärtig geben sich zwar die patriotischen Schaumschläger als wahrhafte Patrioten und rühmen sich ihres Patriotismus sogar von der Tribüne des Reichstags herunter, in Wirklichkeit aber bewilligen sie auch nur die Flotte, weil die Vergütung für ihr patriotisches Opfer ihnen sicher ist — in Gestalt einer Erhöhung der Zölle auf notwendige Lebensmittel. Auch hier trifft der Satz zu: Ohne höhere Getreidezölle keine Flottenvermehrung.

In trefflicher Weise hat Bebel dies Gebahren der „patriotischen Landwirte“ gekennzeichnet. Er hatte auf die Feindseligkeit der „patriotischen Landwirte“ gegen den Handel hingewiesen, die jede Einfuhr der Lebensmittel auf jede mögliche Art erschweren wollen. Er: Bebel schlagend nach-

wies, ist aber die Einfuhr von Lebensmitteln die Hauptsache, das haben die Herren erst wieder von Herrn Tirpitz so schön zu hören bekommen. Die Ackerpolitik, die man bei der Dampfersubvention getrieben hat, beweist doch, daß die „patriotischen Landwirte“ die Einfuhr von Lebensmitteln verhindern wollen.

Nach Ansicht dieser „ollen ehrlichen Mäker“ wäre es recht schön, wenn die Schiffe bei ihrer Ausreise vollgepropt mit deutschen Gütern wären, um dann völlig leer zurückzukommen, in welcher Weise den deutschen Produzenten die Konkurrenz gemacht werden könnte. Denn die Konkurrenz ist natürlich das aller schlimmste „Vaster“. Die Industrie braucht man gegen sie freilich nicht zu schützen, aber der deutschen Landwirtschaft sollte die Gewähr geleistet werden, daß niemals in einem subventionierten Schiffe ein Produkt in die Heimat geleitet wird, das von heimischen Landwirten selbst erzeugt werden kann. Man beantragte ein Verbot für die subventionierten Dampfer, landwirtschaftliche Produkte nach europäischen Häfen zu verschiften. Ein Antrag Heim nannte als solche Getreide, Fleisch und Wolleerzeugnisse, wozu Herr von Levetzow, der einst als Freihändler die Beseitigung der letzten deutschen Zölle erstrebte, auch die Wolle gestellt wissen wollte. Außerdem forderte eine Resolution ein Abkommen zwischen dem Reichszolltarif und dem Norddeutschen Lloyd, wonach ersterer bestimmte landwirtschaftliche Produkte, allerdings nicht Tabak, Häute, Felle und Wolle, von der Beförderung ausschließen kann. Diese Resolution ist, wie man sich erinnern wird, schließlich gegen die Stimmen der Linken zur Annahme gelangt. Die Debatte über die Anträge empfiehlt die Frankfurter Zeitung den Sammlungsmitgliedern und allen jenen, die jetzt von den Sammelmitgliedern gestrichelt werden, zu eingehendem Studium: „Es wackelt sich in ihr eine Höhe wirtschaftlicher Weisheit aus, die weniger mit Bewunderung als mit Schrecken erfüllt. Wie haarsträubend ist es nicht, bessere Verbindungen zu schaffen, ihre Ausnützung aber in der engsten Konkurrenzfurcht alsbald wieder zu erschweren? Das nutzt an, als hätte man es mit der Volksvertretung von Krähwinkel zu thun. Ihre klassische Spitze fand die Erörterung in einer Aeußerung des Abg. Heim: „Unsere Landwirtschaft hat ein lebhaftes Interesse am englischen Buttermarkt. Wenn nun die subventionierten Dampfer australische Butter nach England bringen, so machen sie dort unserer inländischen Butter direkt Konkurrenz, und zwar Konkurrenz vielleicht auf Grund der Thatsache, daß sie bei billigerer Fracht den Transport übernehmen können, weil sie subventioniert sind“. Folglich muß man den subventionierten Dampfern nicht nur den Transport landwirtschaftlicher Produkte nach den deutschen, sondern auch nach den europäischen Häfen untersagen. Armes Vaterland, wenn die Enge solcher Politiker jemals Herr über dich wird.

Auch der Transport von Wolle sollte untersagt werden, obgleich eine blühende deutsche Industrie auf diesem Bezug angewiesen ist. Wir produzieren 22 500 Tonnen Wolle, unsere Textilindustrie verarbeitet dagegen 170 245 Tonnen im Jahr. Die Differenz beider Zahlen muß aus dem Ausland bezogen werden. Ob die subventionierten Linien Wolle befördern oder nicht, wird auf den Preis absolut nicht einwirken. Es handelt sich hier nur um einen Nadelstich für die Industrie. Wie groß aber muß die Abneigung gegen die übrigen Berufsstände sein, wenn man sich trotz aller „Sammelei“ und trotz der erweisbaren Unfruchtbarkeit für die deutsche Wollzucht nicht davon abbringen läßt, bei jeder passenden Gelegenheit seine Nadelstiche auszubringen, auch auf die Gefahr hin, daß daraus zuletzt ein Dolchstich entsteht? Für Herrn von Levetzow genügt es, daß Wolle „für das künftige Deutschland von der allergrößten Wichtigkeit ist“ — wenn der Osten fordert, muß das übrige Deutschland gewähren! Der Widerspruch dieser Anträge veranlaßte selbst den Grafen Posadowsky zu einer Warnung an seine agrarischen Freunde: „Ob es richtig ist, in einem Augenblick, wo die Vertreter der Landwirtschaft doch auch in ihrem eigenen Interesse eine Politik der Sammlung einschlagen wollen, durch eine solche Bestimmung, die keinen praktischen Wert haben kann, eine gewaltige Industrie, wie die Textilindustrie, zu beunruhigen und mißtrauisch zu machen, ist mir politisch außerordentlich zweifelhaft.“

Das wahrhaftigste an dieser Forderung der „patriotischen Landwirte“ ist aber, daß der deutsche Steuerzahler die Millionen für die Subvention zahlen muß. Mit Recht konnte deshalb Bebel am Donnerstag im Reichstage sagen: „Es ist dieselbe Geschichte wie beim Gotthardt-Tunnel. Damals hat das Reich 33 Millionen zur Vohrung des großen Lochs hergegeben und als es fertig war und der Verkehr mit Italien erleichtert war, da hat man die Zollschranken erhöht und die Erleichterung des Verkehrs wieder zu nichts gemacht. Die Herren verlangen höhere Getreidezölle, höhere Agrarzölle und oben-

drein noch 500 Millionen für die Flotte. Es ist einfach verrückt.“ Wenn die Agrarier, oder sagen wir: wenn die „patriotischen Landwirte“ nach einem Wollzoll schreien, wenn sie eine Verfassungsänderung fordern, um auch den Verkehr der natürlichen Wasserläufe mit Gebühren belasten zu können, wenn Graf Limburg-Silm die Eisenindustrie anklagt, sie erstrebe in ihrem Interesse eine Verbesserung der Bahnanlagen, wenn sie die Reichsbank antasten, wenn sie alle Kanalarforderungen niederstimmen und sich gegen jede Tarifiermäßigung stemmen, so müßte die Bevölkerung mit Blindheit geschlagen sein, würde sie nicht wissen, wohin der „Sammlungsweeg“ uns führen soll!

Diesen „patriotischen Landwirten“, die von antisemitischer und nationalliberaler Seite gekräftigt und gestützt werden, das erbärmliche Handwerk zu legen, muß Aufgabe des gesamten arbeitenden Volkes sein. Unsere Parole klinge daher aus in den Worten: **Nieder mit den Brotvuchsern, den Volksfeinden, hoch die soziale Wohlfahrt, die Volksfreiheit.** —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Das Berliner Vismarsorgan befaßt sich mit den **Unterschriften zum agrarischen Sammelaufrufe**, die nach ihm folgendermaßen zusammengefaßt sind: Je 300 sind der Großindustrie, dem Kleingewerbe, dem Handel und der Landwirtschaft zuzurechnen. Die übrigen 800 sind aus anderen Berufen. Bei einer Sammlung, deren Hauptquartier der Bund der Landwirte sein soll, sind 300 Unterschriften aus den Kreisen der Landwirtschaft beschämend wenig. Als besonders bedeutsam bezeichnet es das Blatt, daß von den Unterzeichnern nicht weniger als 700 dem Deutschen Reichstage bzw. den Parlamenten der Bundesstaaten angehören.“ Das Blatt vergiftet leider bei dieser imposanten Zahl mitzuteilen, daß die Gesamtzahl aller Volksvertreter, von den „ersten“ Mannern in Preußen, Bayern und den „Ständen“ in Mecklenburg abgesehen, über 2100 beträgt, daß demnach nur etwa der dritte Teil sich für die reaktionäre Sammelpolitik begeistert hat. —

Oberbürgermeister Zelle beabsichtigt aus seinem Amte auszuschcheiden. Das wäre recht vernünftig gehandelt; ein Zusammengehen beider Behörden ist ja doch nicht mehr denkbar. Es wehen — Märzwinde! —

Wie der Magdeburger Zeitung aus Berlin telegraphiert wird, machte Oberbürgermeister Zelle in der letzten Magistratsitzung die Mitteilung, daß er entschlossen sei aus Rücksicht auf sein Alter mit dem 1. Oktober dieses Jahres in den **Ruhestand** zu treten. Diese überraschende Mitteilung wurde mit alseitigem Bedauern aufgenommen, und der Oberbürgermeister würde mit Willen bestärkt, von seinem Vorhaben absehen zu wollen. Der Oberbürgermeister erklärte aber, daß sein Vorhaben unwiderruflich sei. Nun, die Berliner Bevölkerung, soweit sie nicht byzantinische Umwandlungen befürchtet, wird Zelles Abgang nicht bedauern. Wer folgt? —

Freiherr v. d. Neke hatte am Donnerstagabend einen **Herrenabend** arrangiert, an dem viele Parlamentarier teilnahmen. Es herrschte eine frohe Stimmung; man freute sich unbändig über die Annahme des Flottengesetzes. Ob diese Freude auch von den Steuerzahlern geteilt wird, lehren uns die nächsten Wahlen. —

Die **deutsche Einheit** ist eine Haupterrungenschaft des glorreichen Krieges gegen Frankreich — so ungefähr klingt es durch alle politischen Reden und so steht in allen Schriften, die dem Volke die Reichsherrlichkeit, die es als etwas kostspielig betrachtet, anpreisen sollen. Wie die besagte Einheit in der Praxis sich macht, das lehrt folgende Mitteilung der Kölnischen Volks-Zeitung: „In dem Pressegesetz-Entwurf für Elsaß-Lothringen heißt es nach dem Vorberichte mehrerer Zeitungen: „Ausländische Zeitungen . . . können verboten werden.“ Wie harmlos klingt das jedem biederen Deutschen! „Offenbar“ ist es damit nur auf französische u. a. u. a., also nicht-deutsche Zeitungen abgesehen. Allein „ausländisch“ ist nach dem Sprachgebrauch verschiedener Gesetze alles „Nicht-Reichsländische“ und würde sicher von der Rechtsprechung auf alle außerhalb Elsaß-Lothringens erscheinenden Zeitungen bezogen werden. Das wären ja paradiesische Zustände: inländische Presse unter dem Schwerte des Diktaturparagrafen, die „ausländische“ aber hübsch ferngehalten von den Grenzpfählen! Wohlöglich hilft auch der Landes-Ausschuß mit, unter der Parole „Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern.“ Die Sache klingt komisch; aber unumgänglich ist für „Regelung“ der Presseverhältnisse im Reichslande nichts; um so weniger, als die Kölnische Volks-Zeitung und andere deutsche Mitter (s. B. der Offenburger Volksfreund)

Die Märzfeier in Magdeburg.

Schluss.

Endlich — nach dreimaligen Versuche ist es der Magdeburger Arbeitererschaft gelungen der Thaten der 1848er Märzgefallenen zu gedenken und diese selbst in angemessener Form zu ehren. Die am Freitag abgehaltene Versammlung zeigte ein wesentlich anderes Bild als die vorausgegangenen Versammlungen — das starke Schuchmannsaufgebot war vermieden und die Versammlung selbst konnte ungeführt tagen. Es herrschte hohe Begeisterung für unsere gute gerechte Sache — die Sozialdemokratie hat ihren Willen durchgesetzt, sie hat ihre Märzfeier gehabt. Heute können wir ja die Pläne des Vertrauensmannes verraten: Seine Absicht war, so lange Versammlungen einzuberufen, bis die Ehrung der Märzgefallenen gelungen. Unsere Widerfacher wollen hieran ermessen die Fähigkeit mit der die Sozialdemokratie ihre Ziele verfolgt und sie werden verfolgt, auch wenn rechts und links Opfer fallen. —

Müsstet zur Maifeier!

Das Klassenbewusste Proletariat hat sobald als möglich die Agitation für eine würdige Feier des 1. Mai aufzunehmen. Nur noch wenige Wochen trennen uns von diesem Weltfesttag, diesem Fest der Arbeit!

jahreslang im Reichslande ganz partitisch mit französischen Zeitungen behandelt, d. h. verboten worden sind. —

Ein Aufruf zur Wahlagitation voller Verdrehungen und Fälschungen erläßt der Bund der Landwirte in seiner Korrespondenz. Im wesentlichen richtet sich derselbe gegen die Sozialdemokraten. Die Agrarier haben völlig recht, in uns ihren gefährlichsten Gegner zu sehen. Wir wollen ihnen auch beweisen, wie richtig sie in diesem Punkte urteilen. —

Die Minister für Handel und Gewerbe und des Innern haben durch Erlass vom 8. d. M. die Regierungspräsidenten ersucht, der Ausgestaltung des örtlichen Arbeitsnachweises erneut ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere soll angestrebt werden, daß mindestens in allen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern kollegiate, unter gleichmäßiger Beteiligung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern verwaltete, allgemeine Arbeitsnachweisanstalten errichtet werden. Bekanntlich sind die bisherigen Versuche örtlicher Arbeitsnachweise gescheitert an der Einführung einer Streiklausel. —

Nachrichten aus dem Ausland.

Im Grubenbergwerk von Jazard in Micheroux bei Lüttich sind durch Explosion schlagender Wetter beim Sprengen 20 Personen schrecklich verbrannt; davon sind zwei bereits gestorben. Natürlich tragen wieder einmal „die Arbeiter“ die Schuld. —

In Kopenhagen ist die Reichstagsession am Donnerstag geschlossen worden. —

Zum **Italienisch-amerikanischen Konflikt** wird aus Madrid gemeldet: Angesichts der gegenwärtigen Lage beabsichtigt die Regierung, die Einberufung der neuen Cortes zu beschleunigen. Die Befürchtung, daß es zu einem Bruche kommen werde, ist immer noch vorhanden. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Die **Stadtvorordneten** waren in ihrer letzten Sitzung vom Freitag außerordentlich bewilligungslustig. Am Donnerstag hatten sie kein Geld, um den armen städtischen Arbeitern, die bei der Straßenreinigung beschäftigt sind, den Lohn von 2,75 Mark auf 3 Mark zu erhöhen, weshalb nun das wird klar durch den Verlauf der Freitagssitzung. In nichtöffentlicher Sitzung wurden da eine ganze Reihe von Gehaltserhöhungen bewilligt. Dieselben betrafen auch Magistratsbeamte, unter anderen auch den Oberbürgermeister, dessen Gehalt um 3000 Mark erhöht wurde. Nun werden wohl die städtischen Arbeiter verstehen, wer am meisten Not leidet, für wen eine Gehaltserhöhung am dringendsten notwendig war, und weshalb sie vorläufig auf Gehaltserhöhung verzichten müssen. Leider wurde über diesen Punkt in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt, so daß es uns nicht möglich ist, mitzuteilen, ob sich unter den Stadtvorordneten auch Männer fanden, welche der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß eine Gehaltserhöhung für den Oberbürgermeister nicht so wichtig ist, als eine solche für die städtischen Arbeiter. Wir bezweifeln es, daß sich mit Ausnahme unseres Genossen Gärtner einer gefunden hat, der diesen Standpunkt vertrat, sind aber der Meinung, daß diese neuesten „Lohnaufbesserungen“, welche von den Stadtvorordneten vorgenommen wurden, den Arbeitern endgültig die Augen öffnen werden über das Wesen dieser Gesellschaft. Hauptsächlich wird die Antwort bei den nächsten Stadtvorordneten nicht ausbleiben. Neben den Gehaltserhöhungen für die Kommunalbeamten, bewilligten die Stadtväter auch etwas für die Steuerzahler, nämlich eine Steuererhöhung. Nach den geäußerten Beschüssen wird die Gemeindesteuer auf 117 Prozent, die Realsteuer, als Gewerbesteuer, Grund- und Gebäudesteuer, auf 139 Prozent (also um 7 1/2 Prozent weniger als der Magistrat beantragt hatte) erhöht. Gehaltserhöhung für bisher schon gut bezahlte Beamte, Verweigerung der Lohnerhöhung für die schlecht bezahlten städtischen Arbeiter und Steuererhöhungen für die gesamten Steuerzahler; wer will sich noch daran zweifeln, daß unsere Stadtvorordneten ein Herz haben für die „notleidenden“ Schichten der Bevölkerung? Woß ihre Ansichten darüber, wer am meisten Not leidet, sind recht eigenartig, die Arbeiter werden sie nicht verstehen oder mindestens nur dadurch erklären können, daß im Magdeburger Stadtvorordnetenkollegium das Spießbürgerthum und die Vertreter der obersten Geldbesitzerinteressen dominieren. Von ihnen ist etwas anderes nicht zu erwarten. —

Unsere **bürgerlichen Frauenrechtlerinnen** sind doch äußerst bescheiden. Sie haben einen Anlauf an die Frauen aller Berufsstände gerichtet, angesichts der Unmöglichkeit einer direkten Wahlbeteiligung, mittelbar ihren Einfluß zu Gunsten einer Erweiterung der Frauenrechte bei den Wahlen geltend zu machen. Die Reichstagskandidaten sollen bezüglich ihrer Stellungnahme zur Vertretung der speziellen weiblichen Interessen in öffentlichen Volksversammlungen interpelliert und von ihnen die Unterzeichnung folgender Mindestforderungen verlangt werden: 1. Einführung der weiblichen Fabrikinspektion; 2. Freigabe der Hochschule und der hohen, gelehrten Berufe für das weibliche Geschlecht; 3. größtenteils Berücksichtigung der Rechte der Frau als Gattin im bürgerlichen Gesetzbuch; 4. erhöhter Schutz der arbeitenden Frauen und 5. Bekämpfung der Unsitlichkeit. So bescheiden sind diese Forderungen nicht; auch ist diese Forderung bei ihr nicht anzutreffen. — Wenn Unternehmer im **Generalanzeiger Arbeiter** finden, die gewöhnlich einen triftigen Grund dazu, gerade dieses Blatt

zu benutzen und nicht das Organ der arbeitenden Bevölkerung. Stand, da auch neulich im Generalanzeiger ein Inserat, wonach die Musikfabrik von Klingner in der Gr. Markstraße Dachbeder und Maler suchte. Als sich nun ein arbeitsloser Maler dafelbst meldete und 45 Wg. Stundenlohn beanspruchte, machte der Herr große Augen und wies ihn sofort ab. Man kamit daraus den Grund erforschen, weshalb diese Firmen ihre Leute nicht in der Zeitung suchen, von deren Lesern sie annehmen können, daß sie auf dem von ihrer Gewerkschaft festgesetzten Minimallohn bestehen. —

Daß durch rote, blaue, weiße und gelbe Strümpfe die **Stittschmerz** gefährdet ist, war bis dato unbekannt. Neuerdings ist in Hamburg den Inhabern von Singpielhallen eine Verfügung zugegangen, nach welcher die Artistinnen künftig auf der Bühne nur noch schwarze Strümpfe tragen dürfen. In dem Eld-Sodom hat sich so nach das scharfe Auge des Gesetzes plötzlich unheilvoll auf die vor-, blaue, weiße, gelbe- und rotabgestrichelten Waden der Sängerrinnen und Tänzerinnen gewendet und erblickt das einzige rettende Heil für die Stittschmerz im schwarzen Trikotstrumpf; als ob nicht die schwarzbestrichelten Waden mancher Zingeltänze die Köpfe der jungen und alten „Kunstgenossen“ in den Stimmhallen in weit höherem Maße verdrängen können, als ein rosaroter Strumpf, in dem nichts Wescheldes drinsteckt. Deshalb ist es für uns völlig und begrifflich, wie man auf diesen „schwarzen Gedanken“ kommen konnte. —

Wie unseren Lesern bekannt ist, wurde gegen den **Schauspieler Herrn Fritz Verend** eine Klage wegen **Schutzmannsbeleidigung**, die er in der Operette die Weischa begangen haben soll, anhängig gemacht. Für denselben Herrn Verend sahen wir einen hübschen Vorberortrag im Schaufenster einer Blumenhandlung hängen, welcher mit einer prächtigen roten Schleife versehen war. Auf dieser standen die Worte: „Herrn Fritz Verend, zur Erinnerung an die Weischa.“

Wie weit die **Verdrängung der Handelsfreiheit** seitens einiger Antisemiten geht, lehrt folgender Passus, welchen Herr Trautmann beim Wieten eines Ladens nachträglich in den Kontrakt einfügte: Vermieter verpflichtet sich, seine sämtlichen Wirtschaftsbetriebsmittel vom Mieter zu kaufen, soweit er solche führt. Auch ein antisemitisches Zeichen der Zeit. —

Die **Schluss-Sitzung des Schwurgerichts** unter Ausschluß der Öffentlichkeit richtete sich gegen: 1. den Schlosser Gustav Renner, geb. 1807; 2. den Maler Wilhelm Duschstein aus Hamburg, geb. 1807; 3. den Arbeiter Wilhelm Guckh hier, geb. 1807; 4. den Arbeiter Walter Schneider hier, geb. 1877; 5. den Schmied Carl Schütz aus Egel, geb. 1870, sämtlich vorbehaftet. Das Urteil lautet zu 1 und 2 auf je 1 Jahr Gefängnis, zu 3 bis 5 auf je 1 Jahr Zuchthaus. Die Angeklagten hatten eine Weiteerei versucht. —

Die **Magdeburger Straßenbahn** beginnt ihren Betrieb auf sämtlichen Linien vom Montag, den 28. März ab morgens eine Stunde früher als im Winterhalbjahr. Es fahren ab die ersten Wagen von Sudenburg und Neustadt 6.12 Uhr, von Budau 6.13 Uhr, vom Endpunkt Leipzigerstraße 6.30 Uhr. —

Die **Störche** sind wieder da. Am Freitag bewegte sich eine Anzahl über unsere Stadt hinweg, sie machten auf dem Dom eine Rastpause und zogen dann wieder weiter. —

Messer-Einfälle. Der Arbeiter Heinrich D. aus Solfstedt, zur Zeit hier in Arbeit, hat sich beim Flaschenpflücken in die rechte Hand geschnitten; der Schmied August D. ist am 21. d. Mts. von einem Wagen, auf dem er arbeitete, gefallen und hat sich den Fuß verstaucht; ferner hat sich der Buchbinder Ludwig G. bei der Arbeit mit einem Messer eine Schnittverletzung der drei Finger der rechten Hand zugezogen. Sie fanden Aufnahme in der städtischen Krankenanstalt. Zu der Sudenburger Krankenanstalt wurden aufgenommen der Fußermann Hermann A., der am 16. d. M. durch einen Fehltritt vom Trottoir in der Regenerstraße sich den rechten Fuß verletzte, und der Dreher Fritz R. in Budau, der sich am 22. März durch einen Fall in der Bernburgerstraße Verletzungen an den Augen und der Nase zugezogen hat. —

Gemeinde-Zeitung.

Stadtvorordneten-Sitzung zu Magdeburg.

Die Stadtvorordneten erledigten in ihrer letzten Sitzung zunächst eine Reihe kleinerer Vorlagen über Beleuchtungsweisen, Verpachtungen städtischer Grundstücke und Legung eines Thonrohres in der Nachtweidstraße. Alsdann wurde die Beratung des Kammerdeletats fortgesetzt, bei welcher die einzelnen Stadtvorordneten allerlei kleine Schmerzen vorbrachten. Stadtvorordneter Rasbach beantragte, dem Magistrat anheimzugeben, die Löhne der Fuhrleute der städtischen Straßeneinigung von 2,75 Mark auf etwa 3 Mark zu erhöhen. Das sei gewiß keine ungerechte Forderung im Hinblick auf die 14 bis 16 stündige Arbeitszeit, welche diese Leute in jeder Nacht bei jedem Wetter auszufüllen haben. Stadtrat Neimarus erwidert hierauf, daß ein solcher Antrag schon in der Deputation abgelehnt worden sei. Die Versammlung könne eine solche Erhöhung überhaupt nicht beschließen, höchstenfalls könne sie dem Magistrat die Entscheidung anheimgeben. Auf ein früheres Verlangen des Stadtvorordneten Gärtner, weshalb man den Straßeneinigern auf ihre Petition um Gehaltserhöhung keine Antwort ertheilt habe, könne er mitteilen, daß der abgelehnte Bescheid der Deputation dem ersten Unterzeichner mitgeteilt worden sei mit der Weisung, er solle dieses den andern Unterzeichnern zur Kenntnis bringen. Stadtv. Gärtner ist mit dieser Auskunft zufrieden, er bringt die Maßregelung der Gasarbeiter, die im Lohnerhöhung gebeten haben und die Maßregelung der Hafnarbeiter zur Sprache und beantragt zu dem Antrag Rasbach einen Zusatzantrag, wonach sämtlichen städtischen Arbeitern eine Lohnerhöhung zu Teil werden soll. Der Antrag Rasbach wird jedoch abgelehnt, mit ihm fällt auch der Zusatzantrag von Gärtner. —

Eine Anfrage des Stadtvorordneten Schneider giebt dem Oberbürgermeister Schneider Gelegenheit, sich über den geplanten Brückenbau über die Elbe in längerer Rede zu äußern. Die Vorarbeiten zur Nordbrücke seien soweit gediehen, daß das Projekt als für und fertig zu bezeichnen sei und würde demnächst der Bau in Angriff genommen werden können. Bei der Südbrücke seien ja noch einige Schwierigkeiten zu überwinden, es sei aber zu hoffen, daß dieselben baldigst behoben würden und könne man dann auch mit dem Bau beginnen. Die Gehälter der Gemeindebeamten der dritten Klasse werden von 2200—3300 Mark festgesetzt. Stadtvorordneter Heese macht darauf aufmerksam, daß hierdurch die Lehrer schlechter gestellt seien, als diese Beamten; ihm wird aber von mehreren Seiten entgegen, daß die Lehrer sich mit dem ihnen bewilligten Gehalt bescheiden müßten, an eine Gehaltserhöhung für sie sei nicht zu denken. Bei dieser Gelegenheit bricht Stadtvorordneter Schneider eine Lanze für die kleinen Gewerbetreibenden und appelliert an die gut bezahlten Beamten und Lehrer, sie sollten ihre Bedürfnisse nicht bei auswärtigen Gewerbetreibenden, Großmagazinen, Importhäusern usw. decken, vor allen Dingen aber sollten sie nicht durch den Wegfall aller Sachen aus den Konsumvereinen die Steuerzahler schädigen. Es werden alsdann für die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in der Wohnung des Oberbürgermeisters, in den Dienstwohnungen der Schulräte und im Westflügel des Rathauses 3905 Mark bewilligt. Gegen diese Bewilligung sprechen sich die Stadtv. Niemann II und Odemar aus, die im Hinblick auf die bevorstehende Steuererhöhung eine solche Ausgabe nicht glauben verantworten zu können. —

Eine Debatte über die **Umsatzsteuer** wurde angeregt durch die notleidenden Grundbesitzer, die glauben bei der jetzigen Steuer und den niedrigen Mieten nicht mehr bestehen zu können. Stadtrat Funke und Oberbürgermeister Schneider weisen aber nach, daß die Mieten in Magdeburg höher sind als anderwärts und daß die Anzahl leerstehender Wohnungen im Rückgang begriffen sei. Bei der Luftbarkeitssteuer, deren Ertrag von 100 000 auf 130 000 erhöht werden soll, bringt Stadtv. Duschstein die Klagen der durch die Luftbarkeitssteuer schwer betroffenen Wirte, Schaupiseller, Musiker usw. zur Sprache. Stadtv. Schneider erklärt, im Prinzip ist ein Wegfall dieser Steuer zu sein. Woher wolle man aber die 130 000 Mark nehmen, wenn nicht durch die Luftbarkeitssteuer. Wenn man diese 130 000 Mark dem Grundbesitzer auflege, würde man erst recht Klagen hören. Gärtner weist auf das in der Versammlung vorgebrachte Material hin und behält sich weitere Ausführungen zu dieser Frage bei der Revision der Steuer vor. Ein Antrag, die Ertragssteuer der Luftbarkeitssteuer nur auf 100 000 Mark festzusetzen, wird abgelehnt. Im weiteren Verlaufe der Beratung bringt

Stadtv. Schneider noch die Wanderlager und die durch dieselben bewirkte Schädigung der kleinen Gewerbetreibenden vor, während Stadtvorordneter Jaensch den Magistrat darauf aufmerksam macht, daß es jetzt vielleicht an der Zeit sei, die der Stadt gehörenden Grundstücke dem Fuhrmanuser und der Augustastrasse zu verkaufen. Die Beratung des Kammerdeletats wird hierauf auf Freitag vertagt. Ein Versuch, noch die Verlegung der Stadt mit Trinkwasser eingehend zu erörtern, scheitert an dem Widerstand der Stadtväter, welche die übliche Statistikalzeit für gekommen erachteten und deshalb den Schluß der Sitzung verlangten. —

Nachrichten aus der Provinz.

Der seltene Fall, daß eine Gans mit 4 Füßen und 4 Flügeln zur Welt kommt, hat sich in Pratau bei Wittenberg ereignet. Zwölf Eier sind neun normale Eierchen entküpft, während aus dem einen verspätet das Monstrum herausgeschloß wurde. — Am Salzberg bei Rostock wurde die Leiche eines Selbstmörders aufgefunden, die bei Retrospektierung als der zwanzigjährige Bergarbeiter Großmann festgestellt wurde. Die Gründe, die den jungen Mann bewogen haben, Hand an sich zu legen, sind unbekannt. — Auf dem Säulengartenplatz in Weichsel wurde Melken mit Langenlöcher ausgeführt; dabei warf der Husar Kupka seine Lanze so, daß dieselbe mit dem Schutende in der Erde stecken blieb. Ritt auf die Lanze zu und rannte sich die Spitze derselben 10—12 Centimeter tief in den Unterleib; er wurde sofort nach dem Garnisonlazarett gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. — In Nordhausen wurde auf dem Waplage des neuen Volksschulgebäudes auf dem Petersberge bei Erdarbeiten ein Silberfund gemacht. Er besteht aus zwei Platten im Gesamtgewicht von 34 Pfund. Der Wert wird auf 1000 Mark geschätzt. Die Platten scheinen an Ort und Stelle in Form, die man durch Herausnahme von Erde gebildet, gegossen zu sein. Die beiden Silberplatten sind auf das Rathaus in Verwahrung gegeben. —

Ein Opfer seines Berufs.

Auf der Eisenbahnstrecke Stendal-Berlin wurde Freitag abend gegen 9 Uhr der Bahnwärter Vorkfeld aus Minda selbst bei Stendal beim Revisionsgange etwa 100 Meter vom Uebergange der Tangentener Chaussee von dem einfahrenden Schnellzuge Nr. 3 erfasst, überfahren und sofort getötet. Der Kopf war nur durch einige Hautteile mit dem Rumpf verbunden, die Brust aufgerissen und der rechte Arm abgeschnitten. Vorkfeld ist seit etwa 28 Jahren im Eisenbahndienst. Er hinterläßt Frau und ein dreijähriges Kind. Arme Frau, armes Kind! —

Nachrichten aus dem Reiche.

Ein schweres Unwetter hat an den deutschen Küsten Donnerstag geherrscht. In Flensburg und Kiel wurden die niedrig gelegenen Stadtteile unter Wasser gesetzt. Aus Upenrade, Habersleben, Sonderburg, sowie aus Jütland werden ebenfalls Ueberflutungen gemeldet. In Lübeck stieg das bei schwerem Sturm in der Nacht zum Freitag eingetretene Hochwasser etwa zwei Meter über Null und überflutete die niedriger gelegenen Stadtteile und Kistenorte. Vor Trabemünde trieben Ausdriftungsstücke des wahrscheinlich im Sturm auf der Ostsee untergegangenen schwedischen Gasseffhooners „Karl August“, Kapitän Lundström aus Halmstad an, welcher sich auf der Fahrt von Wismar nach Lübeck befand. Morgens trat fast überall das Wasser zurück, jedoch die Gefahr besteht. — Wegen betrügerischen Bankrotts wurde der frühere Direktor der Wasserquelle in Berlin verhaftet. — Das Ehepaar, welches unter dem Verdachte, seine eigenen Kinder vergiftet zu haben, in Kaiserlautern in Haft genommen wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. — Der Drechslermeister Vorstenberger in Neustrelitz durchschnitt seiner Frau den Hals, verstauchte seine Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, zu töten und ergränzte sich selber. — Das Nürnbergger Schwurgericht verurteilte den 30-jährigen Dienstknecht Bed aus Unterfeldbrecht wegen Mordes, begangen an seiner Geliebten, die er in den Wald gelockt, dort mit ihrem Halsstuch erdrückte und an einem Baum aufgenießt hatte, zum Tode. — Durch einen Erdrutsch wurden in Nürnberg in der Bleichstraße fünf Banalarbeiter verschüttet. Nach dreistündiger Thätigkeit gelang ihre Rettung. Drei sind erheblich verletzt. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Montag, den 28. März 1898, findet wiederum die **Wahl des Arbeiter-Ausschusses der Hauptwerkstatt Budau** statt. Es wird wohl jedem Arbeiter klar sein, daß Korporationen, wie dieser Ausschuss, die Lage der Arbeiter sehr wenig zu bessern vermögen. Es ist bisher auch nicht bekannt geworden, womit vorgenannter Ausschuss sich in seiner verflochtenen dreijährigen Periode beschäftigt hat, oder ob derselbe überhaupt jemals zusammen getreten ist. Die Vertreter sind ihren Wählern gegenüber zu nichts verpflichtet und können von denselben gar nicht kontrolliert werden. Daraus erklärt sich die Ineffektivität für diese Hölle. Viele würden dem Akt gänzlich fernbleiben, aber die Vorgesetzten holen die Leute zusammen und da darf sich niemand weigern. Aus der starken Wahlbeteiligung will man dann auf die Wichtigkeit des Ausschusses bei den Arbeitern schließen. Da das Fernbleiben bei der Wahl fast nicht möglich ist, wäre es angebracht, unbeschriebene Wahlscheitel abzugeben, wer gewählt wird, ist ja doch gleichgültig. Doch der maßgebenden Stelle muß es kund gegeben werden, daß die Arbeiter mit derartigen Einrichtungen nicht zufrieden sind. Diese Erkenntnis hilft die Abgabe leerer Stimmzettel vielleicht etwas fördern. **Freie Religionsgesellschaft.** Heute Sonntag nachm. 5 Uhr findet im Gemeindehause, Marktstr. 1, die Konfirmationsprüfung statt. Der Zutritt steht jedermann frei. —

Sonntag, 27. März:

Metallarbeiter-Krankenkasse, Filiale Kl.-Ottleben. Generalversammlung abends 7 Uhr. Delegiertenwahl.

Montag, 28. März:

Arbeiter-Nachfahrklub Magdeburg. Versammlung bei Herrmann in Neustadt.
Verband deutscher Barbiers, Friseur und Perrückenmacher, Zweigverein Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 10 1/2 Uhr bei Großm., Kleine Klosterstraße 15/16.
Verein Deutscher Schulmacher, Bahnhofs Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.
Verband Deutscher Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufs-genossen. Versammlung im Wirtshaus. (Siehe Inserat).
Naturheilverein Wilhelmstadt. Versammlung abends 8 1/2 Uhr in Köhlers Restaurant, Gr. Diesdorferstraße.
Naturheilverein Neue Neustadt. Abends 8 1/2 Uhr Vortrag - Vortrag im Weißen Hirsch (siehe Inserat).

Letzte Nachrichten.

Berlin. Die **Marinevorlage** soll unbedingt in der heutigen Sitzung unter Dach gebracht werden. Zu diesem Zwecke ist für heute, Sonnabend, noch eine Abend Sitzung anberaumt. —

Briefkasten.

O. L., Burg. Wir werden uns schon hüten, den uns überjandten Artikel zu verbreiten. Derselbe steht zu Ihrer Verfügung. —
Eingegangen: Versammlung der Württer. — Bauarbeiter Magdeburg. —

Hafenarbeiter! Elbarbeiter!

Sonnabend Versammlung im Draifaiserbund. Keiner veräume es, diese wichtige Versammlung zu besuchen.

Breiteweg 66
Eingang an der Fontaine.

Wolf Seelenfreund

Breiteweg 66
Eingang an der Fontaine.

Porzellan-Fabrik-Niederlage

für 6 Personen
echt Porzellan
mit Malerei
von Mk. 15.00 an.

Tafel-Service

185 Services vorrätig.

für 12 Personen
echt Porzellan
mit Malerei
von Mk. 33.50 an.

Grösstes Glaswaren-Lager bei Hugo Schey (Inh. J. Brilles) Neue Neustadt, Breiteweg 118.

Aussergewöhnliche Vorteile

für den diesjährigen Frühjahrs-Einkauf in Mänteln, Jacketts und Kragen bietet seinen Kunden

Roths Schloss, Mäntelfabrik.

Ärmere Konfirmandinnen, die sich auf diese Annonce beziehen, bekommen 15 Prozent Rabatt bis Palmsonntag.

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen.

Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen
am 18. August 1870 auf St. Privat.

Offen von früh 8 bis abends 8 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.

Muttermale (auch erhöhte), Warzen, Haut- und Leberflecke etc.

entfernt ohne Gift, ohne Operation und verbleiben keine Narben. Hautkrankheiten, speziell alle Flechten, heilt durch Sonnen-Brandkunst (verbesserte Sonnen-Therapie) Rosa Landau, Bahnhofstr. 9, III., Ecke Victoriastrasse. Täglich von 9-6, Sonntags bis 4, bei Sonnenchein bis 5. Empfohlen von Naturheil- und anderen Vereinen. Im Besitz zahlreicher Dankfagungen.

Johannis-

bergstrasse 5 werden Uhren zu folgenden Preisen repariert: Eine neue Feder 1 Mk. 75 Pf., Kleinigen 1 Mk., größere Reparaturen zu jedem annehmbaren Preise.

Die geehrten Leser dieses Blattes erhalten bei Abgabe von Reparaturen einen eleganten Thermometer umsonst.

Zuh.: M. Heinecke
Uhrmacher
226 Geschäft gegründet 1840.

Ich empfehle mich zur Anfertigung von feiner

Herren- u. Knaben-Garderobe

sowie Reparaturen aller Art zu den billigsten Preisen.

H. Heck

Herren-Kleidermacher
10 Blaubergstrasse 10.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerstrasse 26. 154

Bevor Abschluss oder Nachweis von Feuer-Vers. werden Personen aus allen Kreisen gegen höchste Abschlusprovisionen gef. Best. Off. sub C. P. 50 a. d. Exp. d. J.

* Gut erhalt. Fahrrad zu kaufen gesucht. Off. unter H. H. 17 Hauptpostlagernd.

* Eine junge neumilch. Plege zu verkaufen N. N., Umfassungsstrasse 36, bei Krähe.

Pfand-Versteigerung.

Dienstag, den 29. März 1898, von nachmittags 2 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäftslokal

Magdeburg-Neustadt
Morgenstrasse 11

die in der Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni 1897 sub Nr. 58932 bis 60566

meines Pfandbuchs bei mir verpfändeten, die jetzt weder eingelöst noch verlängerten, mithin verfallenen Gegenstände, als: Gold- und Silber-sachen, Uhren, Betten, Wäsche, Bekleidungsstücke aller Art, durch den Gerichtsvollzieher Herrn Schirow öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Julius Thielmann.

Buckau Schönebeckerstr. 16. Buckau

Zur Konfirmation

bringe mein reichhaltiges

Schuhwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Große Auswahl! Billige Preise!
Knopflochel 4.50 Mt. — Stiefeletten 5.50 Mt. — Stiefel 5.50 Mt.

Hermann Lehmann.

Keine Maharbeit! Reparaturen!

Kräftiger Mittagstisch m. T. Kaffee. 101
35 Pf. Wandstr. 8 & r.

Neuweg 21 II, möbl. B. & 1 Apr.

Hamburg. Speisehalle

Rotekrebsstrasse 21
einzigstes Geschäft am Plage, empfiehlt täglich Mittags und Abends gebrühte Auswahl in warmen Speisen zu ganz kleinen Preisen bei aufmerksamster Bedienung.
Sachachtungsvoll
Max Pohlmann.
* Feigl. Entree zum 1. Mai zu vernünftigen Preisen.
Bochstraße 22.

Bochbierfest

Sonnabend u. Sonntag
wozu freundlichst einladet
Gust. Kullmann
St. Michaelstr. 30.
Für Unterhaltung ist gesorgt.

Gute Quelle

Sudenburg
Sonntag Lanzfränzchen.

Central-Herberge

(Grothum's Gasthaus)
Nichte Klosterstrasse 15/16
empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch sowie ein gut gebrühtes Exportbier. Prompte und aufmerksame Bedienung zugesichert, ladet ergebenst ein.
F. Grothum.
Fernsprecher 1409, Amt II.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 27. März.
Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen.
Parquet 1.00 Mark. Anfang 3 Uhr.
Madame Sans-Gêne.
Abend-Vorstellung.
Einmaliges Gastspiel
Franziska Jelind und Herr Burriau vom Hof-Theater in Hannover.

Lohegrün.

Zum letzten Male in dieser Saison.
Elsa — Franziska Jelind als Gast.
Lohegrün — Herr Burriau als Gast.

Montag: Die Geisha.

Wilhelm-Theater.
Sonntag, den 27. März 1898.
Der Feldprediger.
Operette in 3 Akten von Müllner.

Walhalla-Theater.

215 Täglich Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen.

Cirkus-Theater.

Heute Sonntag:

2 Glitte 2

2 Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch!

Familien-Vorstellung

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Logenplatz 1.15 Mt.
Spezialnum. 0.85 ..
Parquet 0.75 ..
Saalplatz 0.60 ..
I. Platz 0.45 ..
II. Platz 0.35 ..
Galerie 0.20 ..

Abends 8 Uhr:

Gala-Vorstellung.

Zu beiden Vorstellungen Auftreten des gesamt. Ensembles.

Herm. Krügers

elektrisch-musikalische

18 Sterne 18

Neu! Neu!
The Escamillo's

Drahtseilakrobaten und die übrigen Attraktionen.
Gewöhnliche Preise.
Tageskasse von 11 Uhr ab geöffnet.

Donnerstag, den 31. März:
Benefiz
für elektr.-musikal. Stern.

3000 Centner Seifen.

Durch rechtzeitige Abschlüsse bin ich in der Lage, sämtl. Waschseifen trotz der sehr gestiegenen Fettpreise noch zu den alten

billigen Preisen

zu verkaufen. Ich bitte, von dieser günstigen Offerte Gebrauch zu machen und den Bedarf für längere Zeit einzudecken.

Magdeburg. Max Görnemann.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Abbruch des Hauses Himmelreichstrasse 23.

Um uns den Umzug nach unserm neuen Lokal

Himmelreichstrasse 6/8

zu erleichtern, offerieren wir unser großes Lager von Ober- und Unterleder ganzen Häuten und Crouppons) und unseren Vorrat von Schäften zu herabgesetzten Preisen.

Roeder & Drabandt.

Sudenburg.

Ich empfehle eine reiche Auswahl von

Schuhen u. Stiefeln

jeder Art

sowohl in einfachen wie auch feinsten Ausführungen.

Theodor Kraft, Schuhwaren-Lager

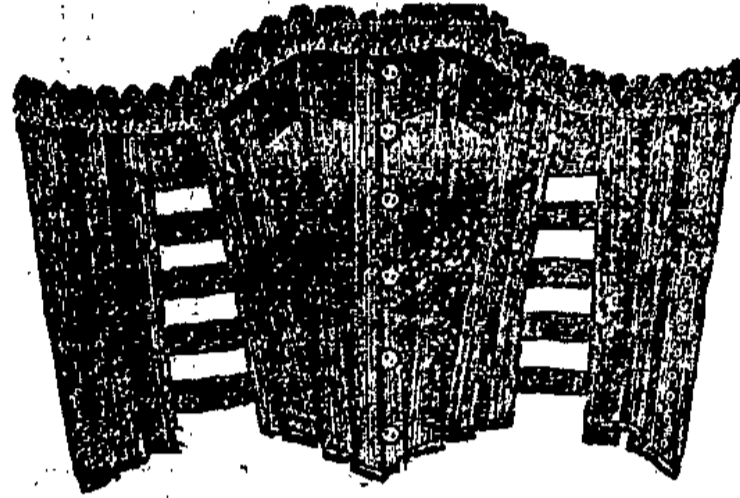
37 Breite Weg 37.

empfiehlt zur Frühjahrs-Saison bestfortiertes Lager aller Arten

Corsets

vom einfachsten bis zum elegantesten Brüsseler Genre in besten Stoffen und vorzüglichstem Sitze in unübertroffener Auswahl zu allerbilligsten Preisen. Als besondere Specialitäten empfehle:

Gesundheits-Corset für Magenranke.



Vermeide des sich in den Seiten und auf der Stelle über dem Magen befindlichen elastischen Gummizuges und feines die Magengegend nicht berührenden Blanchets, verursacht dieses Corset nicht den geringsten Druck auf den Magen. Der elastische Gummi giebt beim leisesten Athemzuge nach und gestattet jegliche Bewegung (Bücken zc.) ohne

den geringsten Druck. Der Schnitt giebt hohe Taille . 2.50.

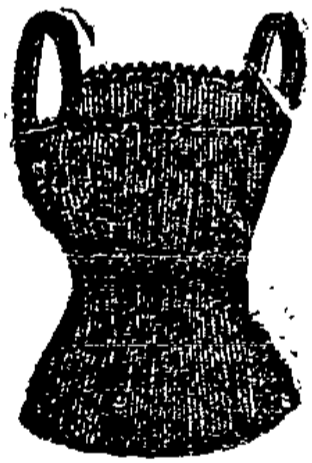
Corset „Plastik“.



Daselbe verhindert vor Allen das unschöne Einfallen der Taille vorn zwischen dem Abschluß des bisherigen Corsets und der Achsel. Das Corset „Plastik“ giebt auch der schwächsten Dame überhaupt und besonders an dieser Stelle eine absolut formvollendete Figur, besonders wenn die Kleidertaille darüber probiert und gefertigt ist.

Die Einlagen sind Uhrfedern oder Fischbein in nur bester Qualität, das Corset schmiegt sich der natürlichen Form in jeder Hinsicht an und ist in seinen Proportionen anatomisch scharf berechnet. . . 3.50.

Gestricktes Damen-Corset.



Prima Baumwolle, mittelstark, naturell.

Weite 50—75 cm 0.85.
Weite 80—100 cm 1.00.

Gestricktes Damen-Corset



mit verstärktem undehnbarem Gürtel, Prima Baumwolle, mittelstark, naturell.

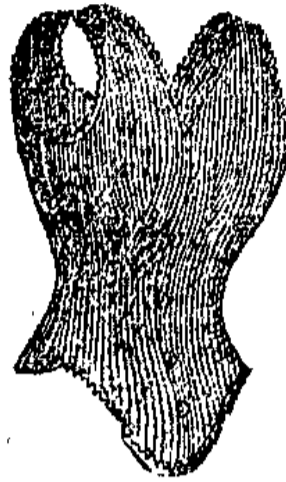
Weite 50—75 cm 1.00.
Weite 80—100 cm 1.15.

Gestricktes Damen-Corset



mit Schnürrücken u. verstärktem undehnbarem Gürtel, Prima Baumwolle, mittelstark, naturell.

Weite 50—75 cm 1.10.
Weite 80—100 cm 1.25.



Gestricktes Damen-Corset

neue Form, D. R. G. M. 84287, prima Baumwolle.

Eine wertvolle Verbesserung haben meine Gesundheits-Corsets D. R. G. M. 84287 erhalten durch zweckmäßige Verlängerung der Brust- und Rückentheile nach oben, bis sie in breite Tragbänder auslaufen, welche infolge ihres guten Schnittes nicht von den Schultern herabgleiten können.

Weite 50—75 cm 1.75.
Weite 80—100 cm 2.00.

In gleicher Form, reine Wolle

beste Qualität in roth, (D. R. G. M. 84287.)

Weite 50—75 2.75.
Weite 80—100 3.00.

Gestricktes Damen-Corset

reine Wolle, Gobelin-Streichgarn, roth oder naturell.

Weite 50—75 cm 1.80.
Weite 80—100 cm 2.10.

Schnürleibchen für Kinder



aus prima Baumwolle, starke schwere Waare weiß und meliert.

Weite 40—48 cm 30 Pf.
Weite 50—58 cm 35 Pf.

Bindeleibchen

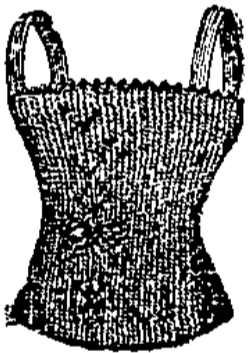


aus Prima weißer Baumwolle.

Dieses Leibchen dient gleichzeitig auch noch als Rockträger, Leibbinde und Leibwärmer und bildet daher einen wirksamen Schutz gegen Erkältung. Die Achselträger sind zum Aufknöpfen.

D. R. G. M. 84209 Weite 40—50 cm 60 Pf.
Weite 55—65 cm 75 Pf.

Gestricktes Kinder-Corset



zum Schnüren, Prima Baumwolle, mittelstark, naturell. 60 Pf.

Gestricktes Mädchen-Corset



mit Schließen.

Prima Baumwolle, mittelstark, naturell . . . 70 Pf.

Gestricktes Kinder-Corset zum Schnüren

reine Wolle, Gobelin-Streichgarn, roth . . . 95 Pf.

Gestricktes Mädchen-Corset mit Schließen

reine Wolle, Gobelin-Streichgarn mit roth . . . 1.15.

Gehäkelte Kinder-Corsets, auf Schnur gearbeitet,

sehr haltbar und praktisch, in weiß und farbig.

Größe 1 2 3 4 5 6 8
30 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 65 Pf. 75 Pf. 90 Pf. 1.10.

Gehäkelte Kinder-Leibchen mit Binde

englische Form, in weiß und farbig. Größe 1 2 3
55 Pf. 65 Pf. 85 Pf.

Corsettschoner ungebleicht 8, 10 u. 12 Pf., gebleicht 14, 16 und 18 Pf., la Estremadura, gebleicht und creme, 30, 35 und 40 Pf.

Corsettschoner Macco, sehr dauerhaft, 25, 30 und 35 Pf. Macco, in eleganter Ausführung, 50, 55 und 60 Pf.

Corsettschoner Normal, 35, 40 und 45 Pf. Wolle, Normal, 60, 65, 70 Pf.

Corsettschoner in Ia. Baumwolle mit Einsatz in Flor und Seide in reicher Auswahl, neueste Dessins.

Revolutions-Chronik.

Magdeburg, den 27. März 1848.

Nachmittags um drei Uhr findet eine Bürgerversammlung auf dem Rathhause statt, welche eine Adresse an den König beraten soll. Die Einladungen zu dieser Versammlung ergehen vom Oberbürgermeister und vom Stadtvorordnetenvorsteher.

In allen Kirchen der Stadt wird Trauergottesdienste abgehalten. Nach demselben versammeln sich alle Liebertafeln auf dem Marktplatz und singen vaterländische Lieder, worauf der Oberbürgermeister ein Hoch auf den „konstitutionellen König“ ausbringt.

Die Rede des Herrn Pastors Dulon, der davon gesprochen, daß „das preussische Volk sich bisher in einem Zustande der Knechtseligkeit und Sklaverei befunden habe“, erweckt den Widerspruch aller Reaktionen. Einer derselben, Pastor Hermes, zieht mit einer Berichtigung gegen dieselbe zu Felde und erklärt obige Behauptung für unwahr.

Die Pioniere und Unteroffiziere der 3. Pionier-Abteilung wenden sich an sämtliche Soldaten und Unteroffiziere und fordern zu Sammlungen auf, zu Gunsten der Hinterbliebenen der in Berlin gefallenen Soldaten.

In Halle sind die Studenten rebellisch geworden. Sie verlangen die Entfernung des Regierungsbevollmächtigten von der Universität. In diesem Verlangen werden die Studenten unterstützt von der Bürgerschaft in deren Reihen eine Petition auf Aufhebung der Censur gegen die Universitäten vom Jahre 1819 zirkuliert.

Wie überall, so ist es auch in Berlin am 18. März und folgende Tage zu Unruhen gekommen. In den Straßen herrschte einiger Tumult, es wurden Fensterscheiben eingeschleudert und Kagenmusiken gebracht; das Haus des vorstehenden Bürgermeisters gestürmt und „rein ausgeplündert“. Da es den Behrden nicht gelingt, „die aufrührerische und offenkundige aufstandische und blindernde Menge zu zerstreuen“, errichten die Einwohner ein Bürgergardencorps. Die demselben angehörenden Bürger lassen ihren Herzog hochleben, schwören ihm Treue und sind der Meinung, daß „an dem Sieg der guten Sache nun nicht mehr zu zweifeln ist“.

In Braunschweig werden für 60 000 Thaler Waffen zur Volksbewaffnung gekauft. Sonntags findet eine feierliche Totenmesse zu Ehren der in Berlin auf den Barrikaden Gefallenen statt. Der Herzog von Braunschweig erklärt einer Deputation: ich wünsche, daß ganz Deutschland sähe, wie hier Volk und Fürst Hand in Hand zusammenhalten. Sunig freut mich diese Verbrüderung, möge sie fortbestehen und die Feinde uns stets gewappnet finden.

(Chronik vom 27. siehe 2. Beilage.)

Es lebe der Fortschritt.

Es lebe der Fortschritt! Und wer das nicht glaubt, daß er lebt, der höre! Nicht wahr, es ist etwas Schönes um eine treffende Geschichtsauffassung? Nun, man konnte wohl glauben, daß man ihr auf der Spur ist. — — — Doch man höre! Ein Berliner Blatt hatte kürzlich die bekannte Scene geschildert, die sich am 19. März 1848 im Berliner Schlosshof abspielte, und dazu bemerkt, man könne sich kaum erklären, wie die Gefahr, in der damals der König schwebte, so glücklich vorübergegangen sei. Dem entgegenjaldenden Tones der Reichsbote:

Daß diese Leute sich das nicht erklären können, ist nicht zu verwundern. Der König hatte kurz vorher bei der Hausandacht, welche der Hofprediger Strauß im Schlosse gehalten hatte, im Gebet auf den Knien gelegen und war im Gehorsam gegen Gott, der das alles zugelassen hatte, in dieses tiefste Thal der Demüthigung hinabgestiegen, wie Daniel in die Löwengrube, in der festen Ueberzeugung, daß Gott um ihn sei. Und wie herrlich hat sich hernach an ihm und seinem Bruder das Wort erfüllt, welches Strauß damals zu ihm sagte, daß es Gott den Demüthigen werde gelingen lassen und sie erhöhen werde zu seiner Zeit.

Die Hausandacht als Ketterin des Königs! — — — Wir beugen uns vor dieser hehren Geschichtsauffassung. Jedermann wird a priori zugeben, daß sie nur mehr von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung überboten werden kann. In der That schrieb denn auch dieses Blatt am selben Tage:

Wer heute zu polemischen Zwecken auf die Gegensätze zurückweist, die vor fünfzig Jahren die Gemüther der Deutschen entzweiten, thut es (bewußt oder unbewußt) nur, um für die Vertheidigung einer höchst aktuellen Rantäne eine anständig maskierende Einleitung zu finden. Im Streben nach der Größe des deutschen Vaterlandes waren damals alle draben und tüchtigen Elemente der Nation einig; über die Mittel und Wege herrschte auch in Kreisen, die zur Leitung berufen waren, die größte Unsicherheit und Unklarheit. Das beweist, daß eben einmal wieder der Fall vorlag, wo der Herr im Himmel recht sichtbarlich als Erzieher eingreifen mußte. (1) Es ist, um einen Ausdruck Treitschkes zu gebrauchen, in jenen Zeiten so recht offenbar geworden, wie unter seinem Beistand aus der Ueberfülle menschlichen Unsinns ein göttlicher Sinn hervorgeht.

Mag schon sein, sicher ist aber, daß aus dem Unsinne der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung auch Jupiter keinen Sinn machen kann, und ebenso sicher ist, daß bei gewissen Leuten die geistige Entwicklung zum modernen Kulturmenschen im Stadium des Feuerländers stecken geblieben ist. . . .

„Einseitiger des Kartells.“

He. Der Sozialdemokratie gute Lehren zu geben, fühlt sich Herr Eugen Richter einmal wieder in der Freisinnigen Zeitung bemüht. In einem langen Artikel jammert er, wie schon früher, darüber, daß die Sozialdemokratie durch ihre Wahlakt die Wahl von Männern der Rechten begünstige. Die Weisheit der Korrespondenz für Centrums-

blätter nachsäugend, bezeichnet er die Sozialdemokratie als „Einseitiger des Kartells“, wobei er heillos so klug ist, anzugeben, daß die Sozialdemokratie bei den Wahlen die Wahl von Anhängern des alten Kartells der Konservativen und Nationalliberalen herbeizuführen nicht beabsichtige. Im Gegentheil unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die Sozialdemokratie sich im schärfsten Gegensatz befindet zu allen Kartellplänen, welche auf die Verteuerung der Lebensmittel und die Beschränkung der Volksrechte gerichtet sind.“ Herr Richter ist sogar so großmüthig, es keiner Partei zu verargen, wenn sie zur Durchsetzung ihrer Kandidaten alle zweckdienlichen Mittel in Bewegung setzt. „Aber wenn die eigene Kandidatur gänzlich aussichtslos erscheint, ist zum Vornehmen eine Taktik geboten, welche nicht gerade den entscheidendsten Gegnern in die Hände arbeitet.“

Und das soll nach Herrn Richters Behauptung die Sozialdemokratie gethan haben dadurch, daß sie ihre Wahl-agitation in erster Reihe nicht gegen die Konservativen, sondern gegen die zwischen diesen und ihnen stehenden Liberalen richtete. Das ist eine Behauptung, für die Herr Richter den Beweis nicht erbringen kann. Keine Partei hat sich der Junterreaktion so scharf entgegengestellt, wie die Sozialdemokratie. Gleichwohl konnte es selbstverständlich nicht ausbleiben, daß auch die übrigen Gegner ihre Hiebe abgaben, darunter auch die Freisinnigen, deren Agitatoren sich ein besonderes Vergnügen daraus machten, die Spitze ihrer Angriffe gegen die Sozialdemokratie zu richten. Herr Richter mag sich nur einmal bei seinen hiesigen Parteifreunden Nachbad, Meinicke und Helm erkundigen, wie diese bereits vor den Wahlen in allen freisinnigen Versammlungen die abgebrochensten Märlein aufwärmen um der Sozialdemokratie zu schaden. (Wir haben erst jüngst einige krasse Beispiele gegeben.) Sozialdemokraten sind aber glücklicherweise nicht von der Vorzüglichkeit des Wilspruchs: So Du einen Streich auf die rechte Wacke erhältst, halte auch die linke hin! überzeugt. Wo man uns schlägt, da schlagen wir wieder und zwar so wuchtig wie möglich.

Aber Herr Richter will nicht nur seine Partei im Wahlkampf geschont sehen, er möchte am liebsten, daß die Sozialdemokratie auf die Aufstellung von Kandidaten verzichte, um den Freisinnigen nicht das Leben sauer zu machen und „die Reaktiväre zu fördern“. Ja, wer ist es denn, der die Reaktion fördert unter so gestalteten Umständen? Nur der Freisinn, der zu feig ist, in der Stichwahl für einen Sozialdemokraten zu stimmen. Was hilft alles Jammern über die Gefährlichkeit der agrarischen Reaktion, wenn man nicht den Mut hat, consequent jeden Gegner derselben zu wählen, ja, wenn die Parteileitung der Freisinnigen nicht einmal die Kurage hat, den Wählern ein solches Verhalten zu empfehlen! Da liegt der Hase im Pfeffer. Und Herr Richter möge gefälligst an seine eigene Brust schlagen und vor der Thüre seiner Partei fegen, ehe er der Sozialdemokratie Vorhaltung über ihre Wahl-taktik macht.

Wie lächerlich ist das auch nur versteckt ausgedrückte Ansinnen, die Sozialdemokratie solle keine Kandidaten aufstellen, wo dadurch der Freisinn aus der Stichwahl verdrängt werden könnte, so daß die Stichwahl zwischen Junter und Sozialdemokrat stattfindet. Man denke! Wo wir stärker sind als der Freisinn, sollen wir verzichten, damit der Junter nicht siege, der nur siegen kann, wenn die Freisinnigen ihre eigene Wahlparole im Stich lassen! Das ist eine Zumuthung, die nur Herren Richters anmaßende Inkonsequenz stellen kann.

Auf solche Thorheiten läßt die Sozialdemokratie sich nicht ein. Sie kämpft mit aller Kraft gegen die agrarische Reaktion und wird auch darin den oppositionellen bürgerlichen Parteien zur Seite stehen. Aber wir können und wollen nicht jenen zu Liebe auf unsere eigene Parteeentwicklung verzichten. Das wäre noch schöner! Und das bloß, damit der liebe Freisinn in seiner Feigheit und seinem Sozialistenhaß gestärkt werde! Das der Sozialdemokratie zuzumuten, dazu muß schon Eugen Richter heißen! —

Parlamentarische Nachrichten.

Dem Admiral Tirpitz wird die Ruhmesthat zugeschrieben, die Flottenvorlage unter Dach und Fach gebracht zu haben. Dem entgegen weist aber der Vorkämpfer mit Recht darauf hin, daß dieses „Verdienst“ dem Führer der Centrumpartei, Herrn Dr. Lieber, zufällt. Hätte das Centrum nicht alle seine früheren Grundsätze preisgegeben, so wäre das Tirpitz-Gesetz zu Falle gekommen. Der Umfall des Centrums ist die wichtigste parteipolitische Thatsache am Ende der Legislaturperiode des Reichstages. Das Centrum ist so sehr „Regierungspartei“ geworden, daß es sich schon nicht mehr dieses — unter den heutigen Regierungsverhältnissen so unendlich blamablen — Titels schämt. Vielmehr läßt es, stolz auf diese neue Würde, durch den Mund des Abg. v. Hertling verkünden, daß es bewußt eine andere Politik betreiben wolle als bisher. Herr v. Hertling erklärte: Die Zeit der „doktrinären Erwägungen“ sei für seine Partei vorüber; für das Centrum als der ausschlaggebenden Partei habe sich die Verantwortlichkeit in allen nationalen Fragen gesteigert. Es ist gewiß eine schöne Sache um das Verantwortlichkeitsgefühl. Es ist auch richtig, daß eine Partei, die den Ausschlag in den wichtigsten Fragen giebt, im ganz besonderen Maße seine Stellungnahme erwägen muß. Das Centrum aber hat gerade, da es von seiner Verantwortlichkeit spricht, das Vertrauen, das ihm bisher

entgegengebracht wurde, in unverantwortlicher Weise getauscht. Das Centrum hat sich ein Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber der Regierung angeeignet, indem es das Gefühl der Verantwortlichkeit vor dem deutschen Volke und seinen Wählern aus seinem Herzen reißt. Kaum je bestand sich eine Partei in so ausgezeichnete Situation als das deutsche Centrum. Anstatt die Frage der „nationalen Vertheidigung“ zu benutzen, um endlich einmal mehr Recht, mehr Freiheit, mehr soziale Wohlfahrt der Reaktion abzu-zwingen, hat das Centrum nicht nur diese Gelegenheit verpaßt, sondern obendrein eine verderbliche Beschränkung der Grundrechte der Volksvertretung der Regierung zugestanden. Das Centrum, nationalliberalen Praktiken nachwandelnd, wird vom gleichen Schicksal ereilt werden. Die Umahme des Flottengesetzes wird ihm teuer zu stehen kommen. —

Eine neue Schwendung des Centrums.

Die wiederholte Durchbrechung der Frankensteinischen Klausel durch die Budgetkommission des Reichstages ist ein Vorgang, der noch lange nicht genug gewürdigt worden ist. Das Centrum hatte im Jahre 1879 seine Zustimmung zu der Zollpolitik Bismarcks davon abhängig gemacht, daß die Nettverträge aus dem Zolltarif, dem Tabaksteuergesetz und der Branntweinverbrauchsabgabe, soweit sie die Summe von 180 Millionen übersteigen, unter die Einzelstaaten nach Maßgabe der Bevölkerung verteilt werden. Das Centrum hielt damals diese Bestimmung, die sogenannte clause Frankenstein, für notwendig, um den Einzelstaaten den Einfluß auf die Bemessung des Reichshaushalts zu wahren, den ihnen die Schaffung eigener Einnahmen des Reiches zu entziehen drohte.

Schon im Jahre 1896/97 wurde durch besonderes Gesetz die Frankensteinische Klausel durchbrochen und die Summe, die das Reich von den Ueberweisungen für sich behält, von 130 auf 180 Millionen erhöht. Das Plus von 50 Mill. wurde zur Verminderung der Anleihekredite verwandt. Für das Etatsjahr 1897/98 soll jetzt nach dem Beschluß der Budgetkommission behufs Verminderung der Reichsschuld die Summe, die das Reich für sich behält, von 180 000 000 auf 167 500 000 Mark erhöht werden.

Die Wiederholung des Vorganges zeigt deutlich, daß das Centrum auch in der Finanzpolitik seine alte Stellung aufzugeben gekommen ist und sich den Plänen des Herrn von Miquel zuneigt, die den ohnehin ziemlich geringen Einfluß der Einzelstaaten auf die Bemessung des Reichshaushaltsetats noch mehr einschränken sollen.

Die praktischen Erfolge, die mit der Vertiefung der Ueberweisungen erzielt werden, liegen auf der Hand. Infolge der Verminderung der Ueberweisungen werden die Erträge des Reiches an Steuern und Zöllen, die den Einzelstaaten und damit Kulturzwecken zu Gute kommen, vermindert und die Beträge, die den speziellen Ausgaben des Reiches für Militär, Marine und Erdballpolitik dienen, erhöht. Das Verhältnis zwischen den beiden Verwendungen der Ueber-schüsse stellt sich etwa so: zwanzig Prozent für die Kultur-zwecke der Einzelstaaten und achtzig Prozent für den Reichsmilitarismus. Und diese Finanzpolitik macht das flottenschwärmerische Centrum ohne Bedenken mit! — (Volkszeitung.)

Die Frauenpost.

Frauen als Aerzte.

Was für eine großartige Sorte von Intelligenz gehört dazu, Medizin zu studieren? Freilich, der Arzt und der Lehrer sollten die Spitze der umfassendsten Intelligenz repräsentieren, denn sie sind, wie niemand sonst, berufen, die Geschichte des gesamten Volkes entscheidend zu beeinflussen. An Menschenkenntnis, weitschauendem Verstand, Thatkraft und Menschenliebe sollte es ihnen keiner zuvorthun, und ich bin weit entfernt, zu behaupten, daß die Frauen vor anderen berufen seien, all dem zu genügen. Aber ich frage: sind die, welche heute als Lehrer, als Aerzte fungieren, sind sie alle ihrem Beruf in dem von mir verstandenen Sinn gewachsen? Und ich behaupte: was heute verlangt und was heute geleistet wird im ärztlichen Beruf, das kann die Frau allemal, mit alleiniger Ausnahme der seltenen Fälle, die eine außergewöhnliche, auch für den Mann außergewöhnliche Körperkraft voraussetzen, wie etwa komplizierte chirurgische Eingriffe. Ja, ich gehe sogar weiter und behaupte, daß die Frau zu keinem Beruf geeigneter ist, als zu dem des Arztes!

Auf was kommt es hier an? Auf Menschenbeurteilung, schnelles Erfassen einer Sachlage, Pflichttreue und Aufopferungsfähigkeit, Initiative und Ausdauer. Die Frauen sind anerkannt rasche und scharfsichtige Beobachter, man führt ja so häufig ihr Gebahren auf ihre gefühlsmäßige Art zurück. Sie sind aufopferungsfähig, das haben sie tausendfältig bewiesen, und dazu erzieht sie schon die Mutterschaft, und sie sind pflichttreu und ausdauernd — man denke nur an die unerermüdblichen Bamerträgerinnen der Barmherzigkeit. Auch an Initiative fehlt es ihnen nicht; ich könnte manches Beispiel dafür anführen, daß sie dem Unerwarteten gegenüber oft größere Ruhe und Kaltblütigkeit zeigen, als der männliche Arzt. Und nun gar die Unterstellung, daß die Frau nicht im Stande sein sollte, den wissenschaftlichen Voraussetzungen des ärztlichen Berufes zu genügen! Wird dabei denn so außerordentliches verlangt? Ei, ich erinnere an das, was Herr Dr. Buschau von der Art und Weise sagt, wie meist Doktor-Dissertationen zu Stande kommen, und meine außerdem, daß die Examina für den Durchschnitt berechn-

sind, nicht aber für eine geniale Minderheit, und daß, was der Durchschnitt der Männer leisten kann, die Frau mindestens fertig bringt, da, wenigstens heute noch, nur die begabtesten Frauen sich solchen Berufen zuwenden.

Nein, nichts ist irriger, als der Frau die Fähigkeit zum ärztlichen Beruf aberkennen zu wollen; er ist ihre Domäne, ihr eigentliches Arbeitsfeld, auf dem sie im legendärsten zu wirken vermag. Wie viel Unglück, wie viel Krankheit und Leid könnte verhütet werden, wenn wir weibliche Ärzte in genügender Anzahl hätten! Denn jeder anderen Behauptung ins Gesicht: Die weibliche Kunstschaff, die in besonderen Fällen den einsichtigen weiblichen Arzt nicht seinem männlichen Kollegen vorzieht, die hat ihre Schamhaftigkeit eingebüßt. Auch die Angst um die geistige und leibliche Gesundheit der Frau, die sich dem ärztlichen Beruf zuwendet, ist hier nicht am Platz. Man hat das Weib von jeher in den niedersten und aufreibendsten Arbeiten sich verbrauchen lassen: keine Sorge, ob sie einem höheren Beruf gewachsen sei.

Wie lauten denn die Einwendungen, die da immer gemacht werden gegen die Ärztinnen. Da heißt es, daß dem Weib für die ausübende Heilkunde nicht mehr und nicht weniger als alles fehlt. Sie ist Kurpfuschlerin und war das mit Vorliebe von je. Nur in „extremen Ausnahmefällen“ wird sie im Stande sein, der wissenschaftlichen Vorbildung zum Arzte zu genügen. Sie hat keine Ausdauer und ist (in der weiblichen Heilkunde) höchstens als Pflegerin von Mutter und Kind besser am Platze, als der männliche Arzt. In anderen Wissensgebieten schaut's nicht tröstlicher aus. Die

Frau ist nicht produktiv, Richtung gebendes philosophisches Denken ist ihr ver sagt, sie leistet nichts in der Dichtkunst, sie hat den Verfall in der Musik mittergeschuldet, sie hat nie große Erfindungen gemacht.

Das heißt denn doch etwas zuviel und folglich gar nichts beweisen! Wir verweisen, da eine Einzelaufzählung uns hier viel zu weit führen würde, alle die, die sich dafür interessieren, was Frauen in der That schon geleistet haben, auf Stuart Mills bekanntes Buch. Dort finden sich u. A. nähere Angaben über die erspriessliche Thätigkeit russischer Kreis-Ärztinnen. Von Darwin, einem gewiß unbefangenen Beurteiler, stammt das Wort (Abstammung des Menschen, Bd. II, Kap. 19): „Damit die Frau dieselbe Höhe wie der Mann erreiche, muß sie in der Nähe ihrer Reifezeit zur Energie und Ausdauer und zur Anstrengung ihrer Vernunft und Einbildungskraft bis auf den höchsten Punkt erzogen werden.“ Darwin hält also dafür, daß die Vererbung und Gewöhnung einiger Generationen genügen würden, die sogen. Minderwertigkeit des Weibes auch für die Massen zu beseitigen. Man hat eben von den Frauen als Gesamtheit noch niemals besondere Denkleistungen verlangt. Man hat solche selbst verdammt (man denke an die Hexenprozesse). Wie sollte sie dazu kommen, mit einem Male Großes zu leisten! Erst die moderne Arbeiterinnenbewegung hat begonnen, hier Drefche zu schießen. Was kennen freilich die meisten Ärzte von dieser Bewegung!

Und dann die Erfindungen! Eine Erfindung springt bekanntlich nicht wie Pallas Athene aus dem Haupt Jupiters. Oft arbeiten Generationen daran, schlichte Praktiker bringen

die Sache einen Schritt voran, bis endlich der Eine kommt, der das Schlusswort spricht und dann dem Prinzipien Märchen gleicht, der das Glück hat und die Braut heimführt. Wenn also Frauen sich bis heute nicht als Erfindungsgeistes bethätigt haben, so darum, weil ihnen auch hier der Weg verlegt war und ihre praktische Vorbildung sie in eine ganz andere Richtung wies. Jetzt ist das anders. Wer sich davon überzeugen will, frage beim Patentamt in Newyork z. B. nach weiblichen Erfindern. Er wird Augen machen. Auch Bebel berichtet von zahlreichen Erfindungen von Frauen.

Wer mag heute, angesichts der immer schwierigeren Erwerbsverhältnisse, angesichts des brutalen Konkurrenzkampfes (der sich in herabgedrückten Honoraren und dergleichen ja so deutlich ausdrückt), angesichts der Thatsache, daß diese Zustände, aus wirtschaftlichen Bedingungen hervorgewachsen, sich ständig zuspitzen, die Chemöglichkeit sich fortwährend verringert, die Frau immer erbarmungsloser in den Kampf ums Dasein gestellt wird, ob sie nun wolle oder nicht, wer mag angesichts alles dessen behaupten, daß die Frauenfrage eine Frage der verkehrten Erziehung, eine Familienfrage sei? Nein, sie ist keine Familienfrage; das lehrt jeder Blick auf das sogenannte „dritte Geschlecht“, das, ohne je eine Möglichkeit zur Ehe vor Augen zu sehen, in immer wachsender Zahl in alle Berufe eindringt, auf sich selbst angewiesen ist und auf sich selbst steht.

Dies einmal erkannt, wird man die Pforten der Heilkunde weit öffnen für die Frau, denn hier ist sie Meisterin und hier wird sie wirken. —

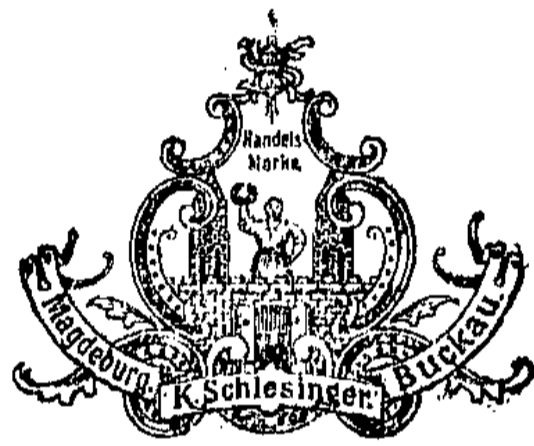
!! Verkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen !!

Konfirmanden-Anzüge

Kammgarn-Cheviot . 15-20 Mk.
Diagonal-Tuch . . 18-24 Mk.

Aachener Kammgarn 20-27 Mk.
Tuch-Kammgarn . 24-30 Mk.

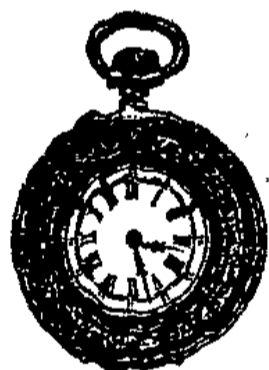
K. Schlesinger



Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

Minderwertige Anzüge, die den Schein der Billigkeit erwecken, sich aber im Gebrauch nicht bewähren und dadurch als teuer erweisen, sind vom Verkauf ausgeschlossen.

532



Geschäft gegründet 1874.

Zur Konfirmation

empfehle mein großes Lager Uhren und Goldsachen, als Groschen, Ohrringe, Ketten, Ringe, Korallenketten usw.
Gleichzeitig empfehle mein schönes Lager in Regulatoren und modernen Zimmernuhren. Musikwerke in allen Größen. Lager in Rathenower Brillen. Gute Reparatur-Werkstatt.

Hermann Möller, Uhrmacher
Buckau, Feldstraße 55. 463

Stifts Ängel Buchhandl.

* Sed. Aquarium Ludwigsh. 6. zu vert. Knochenhauerstr. 7 Lühmann.

Sofa
Sofa 107
Sofa
Sofa

30 bis 65 Mt.

Divan
Divan
Divan
Divan

30 bis 65 Mt.

Plüsch-Divan

65 bis 110 Mt.

Ausstattungen
Ausstattungen
Ausstattungen
Ausstattungen
bis 3000 Mt.

J. Mook

Berlinerstr. 30.

Bitte auf meine großen Schaufenster zu achten.

Friedrich Schrader

69/70 Breiteweg 69/70 380

empfehle um etwas zu räumen

emailliertes Geschirr

sowie sämtliche Haus- und Küchen-Geräte zu billigen Preisen. Man beachte die Preise in meinem Schaufenster.

Anschmelzen

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch

Visser, homöopathischer Prakt.

Magdeburg, Jakobsstraße 3. 568

Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

Louis Kramer, Alte Neustadt
Hohepfortestraße 50.

Große reichhaltige Auswahl

in Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzügen

in vorzüglichem Sitz, neuesten Facons und bester haltbarster Qualität zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Konfirmanden-Anzüge

in größter Auswahl und ausgezeichnetester Qualität.

Fabelhaft billig! Fabelhaft billig!

Zur Aufklärung!

Um Zeitverlust zu vermeiden, teile ich hierdurch meinen Freunden, Bekannten und Parteigenossen mit, daß ich die langjährige Vertretung in

Nähmaschinen aller Systeme

Wasch-, Bringmaschinen u. Wäscherollen

nach wie vor bestbe- und nicht, wie angenommen worden ist, ein eigenes Geschäft gegründet habe.

Ich vertrete die

renommierteste Firma Magdeburgs

und darf jeder, der durch mich kauft, überzeugt sein, reell und preiswert bedient zu werden.

Bestellungen auf neue Maschinen, sowie Reparaturen aller Art, werden in meiner Wohnung

Sudenburg, Helmstedterstr. 2

entgegen genommen und stehen Preislisten frei und umsonst zu Diensten. Bei vorkommendem Bedarf halte ich mich angelegentlichst empfohlen.

A. Ziegler

Sudenburg, Helmstedterstraße 2.

561

Sie müssen sich überzeugen

denn es kommt diese Woche diverse größere Posten

gute solide reinwollene **Kleiderstoffe** in einfachem und elegant. Geschmack für Herren- und Knaben-Anzüge
Bucksins, Cheviots
Gardinen

ohne Appretur, sehr gut in der Wäsche

weit unter regulären Preisen zum Verkauf.

Breiteweg 181
1. Etage.

J. Kirstein

Eingang
Himmelreichsstr.

Jedermann erhält Kredit.

Zur Konfirmation auf Abzahlung.

Große Auswahl in Konfirmanden-Anzügen und schwarzen Kaschmir.

Anzüge für Herren und Knaben, Hösche, Hosen, Westen, Heberjieser.

Regenmäntel, Kragen, Trikottailen, Mäntel, Jacken, Mädchenmäntel.

Kleiderstoffe in den neuesten Dessins, Flanelle, Halbflanelle, Leinen, Halbleinen, Handtücher, Tischdecken und Servietten, Bettzeug, Karriert und weiß, Chiffon, Dowlas, Hemden, Hosen, Schürzen, Unterröcke, Waffelbettdecken, Gardinen, Teppiche und Säuerstoffe, Stiefel, Hüte und Schirme, Uhren, Regulateure, Wecker u. Bilder.

Großes Lager in

Kinderwagen, Möbeln, Betten und Federn.

Gr. Auswahl: Bettstellen, Matratzen, Sofas, Divans und Garnituren, Schränke, Vertikows, Kommoden, Waschtische, Nachttische, Spiegel, Tische und Stühle.

Kleine Anzahlung.

Abzahlung von 1 Mark pro Woche an.

S. Osswald

Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg

Alte Ulrichsstr. 14 Alte Ulrichsstr. 14.

Kunden und Beamte erhalten event. auch Kredit nach ausserhalb ohne Anzahlung.

Achtung!

Emaill-Geschirr

als Zugabe bei Einkauf von Margarine.

Bitte von dieser günstigen Gelegenheit recht zahlreichen Gebrauch zu machen.
A. H. Völker, Margarine-Spezial-Geschäft
 Jakobstr. 26, der Kirche gegenüber, sowie Jakobstr. 5 und Große Sechternstr. 10b.

Achtung!

Rath. Auskunftsbureau
Rothe-Kreuz-Strasse 23 v. r.

A. Schiele 2. Satowstr. 2.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.
 A. Schiele 2. Satowstr. 2.

Manchester-Sammet

echt Böhmer Fabrikat in denkbar größter Auswahl (52 verschiedene Qualitäten und Farben), wegen seiner überaus großen Haltbarkeit zu

Knaben-Schul-Anzügen
besonders geeignet, empfiehlt zu mäßigen Preisen

G. Gehse, Johannisfahrtsstraße 14.

Seltsame Geschichte.

(9. Kapitel. Freundliche Antwort.)

Der Quiserverkäufer schenkt (spricht):
 „Popanz“, den Hund, — den kenn' ich nicht; —
 liegt Ihnen aber viel daran:
 hier wohnt im Dorf ein alter Mann.
 Ist neun und achtzig Jahre alt,
 doch länger noch als Schäfer ist.
 Auf diesem Gut er Schäfer war
 vielleicht vor sechs und zwanzig Jahr,
 den woll'n wir fragen kurzer Hand,
 ob er den „Popanz“ hat gefannt.
 Nun weiter! — Ohne langes Reden!
 Sie rufen mir zum Kaufhaus Zehden? —
 Ich bin, weil kommt die Festzeit,
 zum Anzugselkauf gern bereit;
 So feiner Stoff! — So nobler Schnitt!
 Da kommt kein and'res Kaufhaus mit!
Max Zehden? — 50? — Jakobstrasse? —
 Depesche ich sofort lasse!

(Ausschneiden und aufbewahren!)

Konfirmanden-Anzüge in Satin und Kammgarn von 11—24 Mr.
 Jacket-Anzüge in Kammgarn und Bucksin von 14—40 Mr.
 Rock-Anzüge in Satin und Diagonal von 21—42 Mr.
 Junglings-Anzüge in Bucksin und Cheviot von 6—12 Mr.
 Knaben-Anzüge, hochlegante Jacons von 2 1/2—8 1/2 Mr.
 Einzelne Jacketts und Hosen von 2.50—10 Mr.

Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder enorm billig.

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden.

Jetzt nur

50 Jakobs-Strasse 50

gegenüber der Sparkasse.

Einziges derartiges Etablissement Magdeburgs.

Jakobsstrasse 50

Kaufhaus Wilhelmstadt.

Abteilung

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Eingang der Menckten für die

Frühjahr- u. Sommer-Saison

enorm billig.

Arbeiter-Garderobe

in großer Auswahl.

Kaufhaus Wilhelmstadt.

Margarine

(Creme)

feinste Marke von Jürgens Prinzen, à Pfd. 60 Pfg.
5 Prozent Rabatt.

Wilh. Stegmann

Magdeburg-Neustadt.

Friedr. Meyer

Neue Neustadt, Breiteweg 14.

Zur

Konfirmation

empfehle

Glacee-Handschuhe, schwarz, 0.90, 1.00, 1.88, 1.75 Mr.
farbig, 1.00, 1.25, 1.50, 1.85 Mr.

Servietts von 15 Pf. an.

Chemisets von 30 Pf. an, mit Steh- und Umlegekragen.

Stehkragen, beste Qualität, 20 Pf.

Manschetten, Paar 25 Pf.

Mänschen pro Stück von 5 Pf. an.

Damen-Hemden mit Spitze 58 Pf.

Weisse Hösche von 80 Pf. an bis 6.50 Mr.

Konfirmations-Taschentücher Stück von 12 Pf. an.

Korsetts von 58 Pf. an bis 5.00 Mr.

Batist-Taschentücher 1/2 Dzb. 1.00, 1.40 Mr.

Weisse Stickerei Meter von 5 Pf. an.

Weisser Chiffon zu Unterröcken, Meter von 30 Pf. an.

Mädchen-Strümpfe, beste Qualität, Paar von 80 Pf. an.

Jakobsstrasse 3.

Radler-Pech.

Das Radeln erfährt jedermann,
Das heißt, wenn man's richtig erst kann,
Doch neulich, da hatte ein Herr
Vollkommen ein großes Malheur.
Er kaufte so flink wie der Wind
Kopfscheib' herunter vom Berg.
Und die Hufe, die rief wie noch nie
Entzwei gerade quer über'm Knie!
Sich Radler, drum hört unsern Rat,
Es' es für Euch Alle zu spät:
Eilt schnellst zur „**Goldenen Dreieck**“
Und schafft Euch 'nen Klugzug herbei!
Nur zahlt Ihr nur wenig Geld,
Doch das ist ein Klugzug auch hält,
Ist klüger bei den Radlern bekannt,
Denn lauft Euch dort schnell solch' Gewand!

Konfektions-Anzüge	von	9-25 Mt.
Sommer-Paletots (alle Farben)	von	8-30 "
Herrn-Jacket-Anzüge in div. Stoffen	von	12-36 "
Herrn-Rock-Anzüge, Kammgarn und Satin	von	22-40 "
Knaben-Anzüge in allen Farben	von	2,50-8 "
Einzelne Hosen und Jacketts	von	2,50-10 "

Arbeiter-Garderobe in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Nur Jakobsstrasse Nr. 3!

*) Rauchen verboten.

Der Möbelverkauf v. D. Geschke'schen

Konkursmasse

herrührend und anderer Waren, noch reichhaltiges Lager, dauert nur noch ganz kurze Zeit.

Verkauf von 9-12, 2-7 Uhr.

2 Altes Brückthor 2.

Fr. Meyer

Neue Neustadt, Br. Weg 14.

Empfehle zum

Wohnungswechsel

- Schleier-Gardinen 120 cm breit, Elle von 27 Pf. an bis 1.00 Mt.
- Scheider-Gardinen Elle von 5 Pf. an bis 36 Pf.
- Rouleau-Kanten (Quergardinen) Elle von 7 Pf. an bis 40 Pf.
- Schirting und Hemdentuch zu schöner Elle von 12 Pf. an.
- Bunte Kattune Elle 20 Pf.
- Gardinen-Halter Stück von 4 Pf. an.
- Bettbezugstoff, farriert, Elle 18 Pf.
- Bettkörper, gebüchert, Elle 25 Pf.
- Fert. Bezüge, Bettdecken, Tischdecken, Schlafdecken sehr billig.

Luisen-Park.

Jeden Sonntag: Tanz.

Ergebnis ladet ein

Carl Lankau.

Thalia-Restaurant

Buckau, Dorotheenstr. 14.

Jeden Sonntag: TANZ.

Ergebnis ladet ein

J. Westphal.

Neid's Etablissement

(Inhaber: Hermann Brüning).

Leipzigerstraße 63.

Heute Sonntag von 3 Uhr ab: Tanz.

Friedrichslust

Leipzigerstraße 52.

Sonntag: Tanz

Lemsdorf, Zum Deutschen Kaiser.

Jeden Sonntag: Tanzkränzchen.

Orchester-Musik.

Orchester-Musik.

Gasthof „Zum goldenen Stern“

Gr.-Ottersleben.

Sonntag: Tanzmusik

bei vollem Orchester.

Es ladet ergebenst ein

Ritter.

Zerbster Bierhalle

Sonntag:

Öffentlicher Tanz im festlich dekorierten Saal.

Hierzu ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.

Gesellschafts-Salon Weißer Hirsch.

Sonntag: TANZ.

Am Sonnabend und Sonntag:

Gr. Bockbierfest mit Speckkuchenessen à Glas Bockbier 15 Pfg.

Ergebnis ladet ein

P. Möbus.

Gesellschaftshaus Zur Krone

Sonntag, von 3 Uhr ab: Tanz.

Ergebnis ladet ein

569

B. Spröde.

Drei Kaiser-Bund.

Sonntag Tanz.

570

Ergebnis ladet ein

E. Hartmann.

Restaurant zum Krökenthor

103 Breiteweg 103

Heute Sonntag und Montag:

Großes Bockbier-Fest.

Ergebnis ladet ein

Fried. Rieth, Geschäftsführer.

713

Deutsche Friedens-Gesellschaft

(Ortsgruppe Magdeburg).

Öffentlicher Vortrag

Dienstag, den 29. März, abends 8¹/₂ Uhr

im grossen Saale der Freundschaft, Prälatenstraße 32.

Vortrag des Herrn Dr. G. Kramer:

Das Ideal des Friedens.

Auch Damen haben Zutritt. Zur Deckung der Kosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. erhoben.

Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der

Schneider und Schneiderinnen

Filiale Magdeburg

am Montag, den 28. März, abends 8 Uhr, im Bürgerhaus, Stephansbrücke.

Tages-Ordnung:

1. Verbandsangelegenheiten. 2. Gewerkschaftsbericht. 3. Vortrag. 4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Naturheilverein Neue Neustadt.

Frauen-Vortrag

Montag, den 28. März, abends 8¹/₂ Uhr im Weissen Hirsch.

Thema: Frauen-Krankheiten, deren Verhütung und naturgemäße Heilweise. Referent: Dr. Grünberg.

Gäste, nur Damen, haben Zutritt. Entree 10 Pfg.

Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung der Bau- und Erdarbeiter

Magdeburgs und Umgegend

am Dienstag, den 29. März, abends 6¹/₂ Uhr

im Saale des Luisenpark, Spielgartenstr.

Tages-Ordnung:

1. Die Stellung der Maurer und Zimmerer zu dem von uns beschlossenen Streik. 2. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Lohnkommission.

Mitglieder-Versammlung des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands (Zahlstelle Magdeburg)

am Dienstag, den 29. März, abends 8 Uhr

im Dreikaiserbund, Gr. Storchstr. 7.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Richard Ritsch. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Verwaltung.

Stadtsamt.

Magdeburg, 24. März.

Aufgebote: Ruffner Alb. Stumbras mit Emma Griefner hier. Geschäftsführer Karl Herber mit Helene Gricht hier. Maurer Friedrich Wilhelm Karl Michler hier mit Anna Sophie Köpfe in Hohenwarthe. Schuhmacher Friedrich Franz Kaufmann in Rodiglau mit Frieda Franziska Priobitz in Wismar. Fabrikarbeiter Erdm. Reinhold Schulze mit Sophie Friederike Auguste Dube in Leimbach. Arbeiter Wilhelm Anton Wobert mit Marie Wobfeldt in Bernburg. Herrenkleidmacher Wilhelm Christ. Karl Damborg in Merseburg mit Marie Martha Schwarz in Halle a. S. Maurer Heinrich Alfred Bergmann in Meuselwitz mit Emma Wöhne in Wismar. Arb. Heinrich Girung mit Maria Glosse in Wanzleben. Theaterdiener Ernst Beer mit Konradine Heinrichs hier. Reisender Arb. Lindstedt mit Ida Herbst hier. Herrmann Otto Walter Schneidewind in Meißendorf mit Ida Amanda Dippe in Ebersdorf.

Eheschließung: Steinmetzmeister Gottfried Haase in Schönebeck mit Martha Mandel hier. Privatmann Ad. Vollmering mit Anna Schramm hier. Arbeiter Wilh. Wöhe mit Hermine Wöhnhaupt geb. Kühnemund hier.

Geburten: Walter, S. des Fischlers Heinrich Hofenkamp. Richard, S. des Arbeiters Hermann Herbst. Gertrud, T. des Konditors Heinrich Freyberg. Anna, T. des Arbeiters Gustav Bestedt. Erna, T. des Handelsmanns Friedrich Steinke. Wilh., S. des Schlossers Gustav Proj. Karl, S. des Schneidemeisters Leopold Wöffer. Wilhelm und Anna, Zwillingkinder des Wirtsträgers Wilhelm Kiebe. Wobert, S. des Töpfers Albert Lange. Erich, S. des Drehers Albert Woltrath. Erna, T. des Ruffners Friedr. Memann. Charlotte, T. des Wäckermeisters Wilhelm Schöne. Karl, S. des Arbeiters Stephan Marcinat. Johannes, S. des Lehrers Ad. Giese. Georg, S. des Monteurs Karl Giese. Johannes, S. des Buchhalters Fern. Döfner. Bruno, S. des Bahnarb. Franz Voigt.

Todesfälle: Helene geb. Schlägel, Ehefrau des Handelsmanns Wilh. Pohlant, 45 J. 8 M. 18 T. Theresie Vertram, unverheh., 53 J. 10 M. 12 T. Friederike geb. Belger, Witwe des Maurers Friedrich Gärtner, 41 J. 7 M. 6 T. Auguste geb. Kühne, Witwe des Arb. Joh. Fajß, 74 J. 2 M. 1 T.

Subenburg, 23. März.

Geburten: Walburga, T. des Arzts. Joh. Freyberger. Hanna, T. des Eisenb.-Schaffners Rudolf Meyer.

Todesfälle: Emma, unehel., 3 M. 1 T. Paul, S. des verstorbenen Arbeiters Christian Schröder, 7 M. 3 T.

Am 24. März.

Aufgebote: Arbeiter Martin Näpfler mit Alma Dittke Emma Wendhausen hier. Kaufmann Sigmund Weil in Würzburg mit Ida Sonder hier.

Geburten: Frieda, T. des Buchhandlungsboten Wilhelm Ohm Hermann, S. des Schlossers August Bisse. Ernst, S. des Handelsmanns Friedrich Frieße. Wilh., S. des Arbeiters August Jahn.

Todesfälle: Auguste Schubert, unverhehlicht, 16 J. 6 M. 6 T. Anna, unehelich, 4 M. 26 T.

Geburten: Ernst, S. des Malers Paul Felge. Ewira, T. des Formers Karl Kehrting. Ernst, S. Wagenladierers Hermann Kellner. Martha, geb. 21. Okt. 1888, T. des zu Stauffert verstorbenen Wäckerers August Schulze. Hermann, S. des Arbeiters Hermann Timme.

Neustadt, 23. März.

Aufgebote: Fabrikarb. Heinz Wilh. Otto Meier mit Luise Wilhelmine Auguste Junip. Kaufm. Max Karl Ludwig Strauß mit Anna Elisabeth Ida Köpfe.

Eheschließung: Arb. Otto Drevenhädt mit Anna Blate.

Geburten: Marie, T. des Arb. Ab. Gurich. Franz, S. des Landwirts Kar Kühne. Max, S. des Wägers Hermann Winter. Helene, T. des Wäders Wilhelm Jöllner. Emma, T. des Arbeiters Anton Hartkopf.

Todesfälle: Fritz, S. des Arbeiters Friedrich Viech, 2 J. 8 M. 27 T. Christian des Wärtin. Friedrich Woll, Wilhelmine geb. Spandau, 78 J. Martha, T. des Arb. Friedrich Verhe, 27 T. Lehrer a. D. Karl Langenbeck, 86 J. 3 M. 6 T. Ehefrau des Arbeiters Friedrich Gehler, Auguste geb. Pahlmei, 33 J. 7 M. 22 T.

Vom 24. März.

Aufgebote: Fleischer Otto Wilhelm Gottfr. Steinbel mit Anna Emilie Hedwig Hoff. Posthilfsbote im Leitungsamt der Dienste Adalbert Gerstenkorn mit Anna Ernestine Kühler.

Eheschließung: Väter Felix Günther mit Marie Fischer.

Geburt: Erich, S. des königl. Schützenmannes Karl Krauhold.

Todesfälle: Ernst Robert, unehel., 2 M. 22 T. Erich, S. des Maurers Adolf Meißner, 26 T. Karl, S. des Arbeiters Gustaf Banatowich, 1 J. 6 M. 21 T.

Totgeburt: E. S. des Arbeit. Friedr. Gelling.

Burg, 22. März.

Geburten: Sohn des Hilfsbahnw. Hermann Thiede zu Hleburg. Sohn des Fischlers Friedrich Schmidt. Tochter des Handbühnenfabrikanten Max Bergemann. Tochter Hansschmachers Karl Haupt.

Vom 23. März.

Aufgebote: Arb. August Max Schellon mit Wilhelmine Auguste Theresie Minna Gille.

Geburten: Sohn des Arb. Friedrich Stange. Sohn, unehelich.

Todesfall: Alfred Lohner, 6 M. 7 T. E. des Schuhmachers Carl Lohner.